



WERK und WIR
HOESCH AKTIENGESELLSCHAFT

6

1968

PLATAL PLADUR
ZINCAL

OBERFLÄCHEN-
VEREDELTE BANDER
UND BLECHE



INHALT

- 159 Zur Hauptversammlung 1968: Das erste Jahr nach dem Zusammenschluß
- 164 Veränderungen im Aufsichtsrat:
Dr. Ochel, Vorsitzender des Aufsichtsrats
Dr. Janberg, stellv. Vorsitzender des Aufsichtsrats
Dr. Koch, 21. Mitglied des Aufsichtsrats
Prof. Brandt, 21. Mitglied des Beirats Hüttenwerke
Dr. Eckhardt aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden
- 166 Veränderungen im Vorstand:
Dr. Harders, Vorsitzender des Vorstandes
Dr. Harr scheidet am 30.9. aus dem Vorstand aus
Dr. Hufnagel ordentliches Vorstandsmitglied
- 167 Dr. Koch gibt die Verantwortung für WERK UND WIR ab
- 167 Den Stil verbessern heißt den Gedanken verbessern ☐
- 167 Gutes Deutsch ist eine würde-lose Sprache ☐
- 168 Der neue Gemeinschaftsausschuß aller Hoesch-Betriebsräte
- 169 Die neuen Betriebsratsvorsitzenden der Hoesch AG (Fortsetzung)
- 170 Passiert – notiert – fotografiert:
Internationale Besucher bei Hoesch
- 171 Hannover-Messe 68
- 176 Menschen wie du und ich:
Der Vermessungssteiger
- 177 Vor zehn Jahren berichtete WERK UND WIR
- 178 Automation – Schlüsselwort technischer Entwicklung
- 180 Die glücklichen Fünf
- 181 50 Jahre bei uns
- 181 Unsere Jubilare
- 182 Die Werke und Gesellschaften der Hoesch AG
- 183 Der Fotowettbewerb

Titelseite: Auf der diesjährigen Hannover-Messe zeigte Hoesch wieder einen Querschnitt durch das vielgestaltige Erzeugungsprogramm unserer Werke und Gesellschaften. Hier ein Blick in das Messehaus an der Stahlstraße, das eine Übersicht über die Flachstahlerzeugnisse und eine Profilschau enthielt

Rückseite: Das zweite Hoesch-Messehaus an der Westallee zeigte mannigfache Beispiele aus der Stahlverarbeitung in unseren Werken und Gesellschaften. Blickfang war in der Mitte der Halle ein über 21000 Kilogramm schwerer aus Stahl gegossener Schiffsanker

Anläßlich seines Ausscheidens aus dem Vorstand der Hoesch AG baten wir Dr. Willy Ochel, unseren neuen Aufsichtsratsvorsitzenden, um ein Wort des Grußes an alle Mitarbeiter im Hoesch-Kreis.



Ein Wort des Dankes und des Grußes

Vor mir liegt das Grußwort in WERK UND WIR, das ich allen Mitarbeitern zum Jahresanfang 1954 widmete. Es war erfüllt von der Sorge um einen revolutionären Wandel in der Eisenhüttentechnik, um die Investitionen auf dem Gebiete des Walzwerkbaues und der Verarbeitung. Nicht minder groß war damals die Sorge um den Menschen an seinem Arbeitsplatz und der darin liegende Zwang zur Mobilität.

Im Januar 1954 wurde der erste Großhochofen in Europa mit 8,5 Meter Gestell-durchmesser auf der Westfalehütte in Betrieb genommen. Diese Entwicklung in neuen Größenordnungen ist bis heute stürmisch weitergegangen auf allen Gebieten, von der Kohle bis zum Fertigprodukt. Auf die Frage eines Wirtschafts-journalisten, was wir mit allen Investitionen, allem Einsatz und Fleiß erreicht hätten, habe ich geantwortet: wir sind am Leben geblieben.

Heute in dieser Werkzeitung möchte ich ein Wort des Dankes sagen an alle treuen Weggenossen im Betrieb und in der Verwaltung, im Verkauf und in der Entwicklung. Was ich mir 1954 wünschte, daß ein echter sportlicher Geist uns im täglichen Kampf erhalten bleiben möchte, ist eingetreten. Herzlichen Dank dafür.

Nun sind wir eine weit größere Familie geworden. Unverändert gilt ihr der gleiche Wunsch wie 1954:

„Ohne Schmerzen wird nie etwas Neues und Lebendiges gestaltet. Den Problemen ausweichen, heißt, das Werk und die Gemeinschaft großer wirtschaftlicher Unsicherheit oder gar dem sicheren Untergang preisgeben.“

Hoffnungsvoll trotz mancher Sorgen sehe ich für unser Unternehmen in die Zukunft. Hingabe und Begeisterung, zu den Besten der Nation zu gehören, werden entscheidend sein, um auch mit der jungen Generation neue Wege zu finden. Immer wird nur das bestehen und Frucht bringen, was echt von uns vorgelebt wird.

Seien Sie alle herzlich bedankt für das fröhliche Miteinanderleben und Aufeinanderwirken.

Ein herzliches Glückauf

Willy Ochel

HOESCH

DAS ERSTE JAHR NACH DEM ZUSAMMEN- SCHLUSS

In doppelter Hinsicht war die Hauptversammlung der Hoesch AG am 15. Mai 1968 bedeutsam: zum einen gaben Aufsichtsrat und Vorstand Rechenschaft über das erste Geschäftsjahr nach dem Zusammenschluß mit der Dortmund-Hörder Hüttenunion, zum anderen traten die Veränderungen im Aufsichtsrat und im Vorstand in Kraft, die wir bereits im Aprilheft ankündigten und über die wir auf den Seiten 164 bis 166 ausführlich berichten.

Dr. Hans Jänberg, der als Vorsitzender des Aufsichtsrats die Hauptversammlung zum letztenmal eröffnete, dankte allen Mitarbeitern für die gute und erfolgreiche Zusammenarbeit im abgelaufenen Geschäftsjahr. Dann übergab er das Wort Dr. Willy Ochel, der zum letztenmal als Vorsitzender des Vorstandes die wichtigsten Probleme des Berichtsjahres und der künftigen Entwicklung vortrug.

Dr. Ochel über das Geschäftsjahr 1966/67

Dr. Ochel sagte: „Das Geschäftsjahr 1966/67 war für unsere Gesellschaft, wie nahezu für die gesamte Wirtschaft, besonders schwierig. Die

Aufgaben, die der Zusammenschluß mit der Dortmund-Hörder Hüttenunion stellte, trafen zusammen mit den Schwierigkeiten und Problemen eines allgemeinen, kräftigen Konjunkturrückganges. Insbesondere die stahlerzeugende und stahlverarbeitende Industrie hatte ihre bisher schwerste Rezession durchzustehen.

Unter diesen Bedingungen und Voraussetzungen begann am 1. Oktober 1966 der Zusammenschluß mit der Hüttenunion, für den schon vorher alle organisatorischen Vorbereitungen – personeller wie betrieblich-technischer Art – getroffen worden waren. In der Pressekonferenz und im Geschäftsbericht haben wir dargelegt, daß es unter den gegebenen Verhältnissen für den Vorstand keine andere Wahl gab, als die Straffung und Rationalisierung des vereinigten Unternehmens in einem ursprünglich nicht vorgesehenen Tempo durchzuführen, um die dann verbleibenden modernen Werke und Anlagen voll und damit am kostengünstigsten zu beschäftigen. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß die Durchführung dieser Rationalisierungsmaßnahmen zunächst auch Belastungen gebracht hat. Heute, nachdem der Konjunkt-



turrückgang auch im Montanbereich – zumindest mengenmäßig – überwunden ist, bestätigt die Entwicklung, daß es richtig war, die durch den Zusammenschluß mit der Hüttenunion möglich gewordenen Rationalisierungsmaßnahmen mit dieser Schnelligkeit zu verwirklichen.

Die Rationalisierungsbemühungen konnten sich nur in geringem Maße auf das Geschäftsjahr 1966/67 auswirken. Die Erfolge dieser Maßnahmen sind vielmehr erst im neuen Geschäftsjahr wirksam geworden.

Die Entwicklung unseres Bergbaus

Mit unserem Bergbau sind wir, ungeachtet aller Überlegungen und Vorschläge für eine Neuordnung des deutschen Steinkohlenbergbaus, konsequent den Weg weitergegangen, den wir Ihnen in den letzten Jahren aufgezeichnet haben. Die Zurücknahme der Förderung von 6,3 Millionen auf etwa 4 Millionen Jahrestonnen hat wesentlich dazu beigetragen, daß wir unsere Haldenbestände erheblich abbauen konnten; der Haldenabbau war aber neben der Verminderung der Zahl der Abbaubetriebsepunkte und der Verlagerung der Förderung in ergiebige Flöze auch dafür entscheidend, daß unser Bergbau wieder positive Betriebsergebnisse erzielte. Infolge der Fördereinschränkung ist der Anteil des Konzernbedarfs an der Förderung unserer Zechen auf 60 v. H. angestiegen; er wird sich im Zuge der weiteren Planungen bis auf 80 v. H. erhöhen.

Trotz dieser erfreulichen Entwicklung werden wir uns keiner Gemeinschaftslösung entziehen, die volkswirtschaftlich sinnvoll ist, zugleich aber auch unsere eigenen Anstrengungen und Vorleistungen angemessen berücksichtigt.

In diesem Zusammenhang möchten wir nicht unerwähnt lassen, daß unsere holländischen Freunde von Hoogovens zunächst bis zum Jahre 1972 für ihr neues Stahlwerk auf den Bau einer eigenen Kokerei verzichtet haben; als Ergebnis von Verhandlungen, die wir gemeinsam mit dem Ruhrkohlenverkauf führten, werden sie Ruhrkoks beziehen.

Dankbar erkennen wir an, daß die Kokskohlen-subsidierung und die Verbilligung der Kraftwerkskohle eine wesentliche und nachhaltige Hilfe für den Steinkohlenbergbau sind; sie ermöglichen ihm, der Steinkohle wichtige Verbrauchergruppen als Abnehmer zu erhalten und verlorene Absatzgebiete wiederzugewinnen.

Die Entwicklung unserer Hütten- und Walzwerke

Bei den Hüttenwerken waren die durch den Zusammenschluß möglichen Rationalisierungsmaßnahmen sehr einschneidend, führten aber in kurzer Zeit zu guten Erfolgen. Wir haben schon mehrfach darauf hingewiesen, daß im Berichtsjahr sechs Walzstraßen und das Thomaswerk stillgelegt werden konnten. Nach Stilllegung des Thomaswerkes war es daher ab Mitte 1967 möglich, das Oxygenstahlwerk voll auszulasten. Seine Monatserzeugung liegt heute bei 215 000 Tonnen gegenüber 128 000 Monatstonnen im Mittel des Jahres 1966; nach Durchführung einiger Investitionen, die Mitte des Jahres abgeschlossen sind, beträgt die Kapazität 250 000 Monatstonnen. Die Roheisen-erzeugung der drei Hochöfen des Werkes Hörde wurde auf Thomas-Roheisen abgestellt; Stahleisen wird ausschließlich im Hochofenbetrieb der Westfalenhütte erzeugt. Mit diesen Maßnahmen sind Roheisen- und Rohstahlkosten erreicht worden, die zu den günstigsten an der Ruhr gehören.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf die Kritik eingehen, der Zusammenschluß mit der Hüttenunion sei verspätet erfolgt, so daß es zu „jahrelangen Fehl- und Überinvestitionen“ und „oftmals zu kräftigen Kapitalvernichtungen“ gekommen sei.

An dieser Stelle möchte ich nur feststellen, daß vier der stillgelegten sechs Walzstraßen aus dem vorigen Jahrhundert stammten – die beiden ältesten aus dem Jahre 1885 –, eine weitere wurde im Jahre 1911 errichtet. Auch das sechste dieser Walzwerke ist mehr als 40 Jahre alt. Die Stilllegung des Thomaswerkes, das im Jahre 1928 errichtet wurde, ist eine unausweichliche Folge der technischen Entwicklung in qualitativer Hinsicht. Darüber hinaus hätten uns die gesetzlichen Bestimmungen zur Reinhaltung der Luft zu großen Investitionen gezwungen, die angesichts der technischen Entwicklung nicht vertretbar gewesen wären.

Trotz Umbauten und Ergänzungen in späteren Jahren betrug der Buchwert dieser sechs Walzenstraßen am 1. Oktober 1966 nur noch 1,5 Millionen DM. Zusammen mit allen Ergänzungsanlagen stand dieses Thomasstahlwerk am 1. Oktober 1966 noch mit 2,7 Millionen DM zu Buche.

Wenn die Verluste aus Anlagenabgängen dennoch das Jahresergebnis mit 20 Millionen DM belastet haben, so beruht dies vornehmlich auf Maßnahmen, die durch den Zusammenschluß

mit der Dortmund-Hörder Hüttenunion AG zwar erleichtert wurden, aber auch ohne diesen Zusammenschluß früher oder später hätten durchgeführt werden müssen. Dies trifft insbesondere für die Stilllegung der Gebr. Credé & Co. GmbH zu. Die Verlegung der Gabelstaplerfertigung, die eine Komplettierung des Programms der Schmiedag bedeutet, und der Ringfertigung zum Eisenwerk Rothe Erde hat Kosten in Höhe von rund 300 000 DM erfordert. Die Schmiedag übernahm auch die Patente für die Gabelstaplerfertigung.

Im übrigen möchte ich darauf hinweisen – auch das haben wir wiederholt erklärt –, daß die Hüttenunion wie wir schon lange vor dem Zusammenschluß ohne ausdrückliche Vereinbarung und Abstimmung nicht in Bereichen investiert haben, bei denen nach der Struktur der Anlagen ein Schwerpunkt bei der anderen Gesellschaft lag. Während Hoesch mit dem Mittelband-, dem Breitband- und dem Kaltwalzwerk vor allem die Bandwalzwerke ausbaute, darüber hinaus eine sehr leistungsfähige Feineisenstraße und Halbzeugstraße baute, lag das Schwergewicht der Investitionen bei der Hüttenunion beim Oxygenstahlwerk, bei der Mitteleisenstraße und beim Grobblechwalzwerk.

Damit wurden schon frühzeitig gravierende Programmüberschneidungen vermieden und günstige Voraussetzungen für eine Fusion beider Gesellschaften geschaffen. Die Anlagen der beiden Unternehmen haben sich also gut und glücklich ergänzt.

Schließlich darf ich darauf hinweisen, daß Verhandlungen über Fusionen – gerade im berechtigten Interesse der Aktionäre beider Partner – Zeit brauchen und sich nicht vor aller Öffentlichkeit abspielen können. Gespräche über ein Zusammengehen mit der Hüttenunion haben daher schon lange, bevor wir Sie darüber unterrichten konnten, begonnen.

Die Hüttenwerke Siegerland setzten im Berichtsjahr die schon vor Jahren begonnene Strukturverbesserung fort. Nach der Stilllegung der Warmwalzwerke Hüsten im November 1966 und Weibach im November 1967 stellen die Hüttenwerke Siegerland keine warmgewalzten Feinbleche mehr her. Die Verluste sind schon im Geschäftsjahr 1966/67 in erfreulichem Umfang zurückgegangen; im laufenden Geschäftsjahr werden sie sich, vor allem nach der Verpachtung des Werkes Niederschelden, dessen Hochöfen im Dezember 1966 stillgelegt wurden, an die Stahlwerke Südwestfalen AG, weiter vermindern.



Die Entwicklung unserer Verarbeitung

Die Trierer Walzwerk AG konnte in den zurückliegenden Jahren mit ihren kunststoffbeschichteten Bändern und Blechen, aber auch mit elektrolytisch-verzinkten Bändern und Blechen beachtliche Absatzerfolge erzielen.

Auch im übrigen Verarbeitungsbereich wurden zahlreiche Maßnahmen zur Straffung und Programmbereinigung durchgeführt oder eingeleitet. So haben wir unsere Schmiedebetriebe bei der Schmiedag in Hagen zusammengefaßt. Das Werk Warstein wurde stillgelegt und die Achsenfertigung zur Schmiedag verlegt; ebenso wurde die Gesenkschmiede der Rothen Erde mit der Schmiedag vereinigt.

Diese Umstellungen und Verlagerungen haben uns im abgelaufenen Geschäftsjahr Sorgen bereitet und verständlicherweise erhebliche Aufwendungen und Kosten verursacht. Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen ist der bei der Schmiedag entstandene Verlust zu sehen. Auch die Schmiedag soll durch die eingeleiteten Maßnahmen eine wirtschaftlich arbeitende Gruppe werden. Nur in nicht zu klein ausgelegten Betrieben der Weiterverarbeitung mit modernen Anlagen können bessere Erfolge erzielt werden.

Unsere Röhrenwerke, die im Berichtsjahr Produktion und Umsatz erheblich steigern konnten und als Abnehmer der Dortmunder Hüttenwerke und der Walzwerke Hohenlimburg an Bedeutung stark gewinnen, haben auch international bemerkenswerte Erfolge erzielt. Ihnen wurde Planung, Bau und Betreuung eines Rohrwerkes in Algerien übertragen; Ende 1967 konnte das von Richard Thomas & Baldwins in Auftrag gegebene Spiralrohrschweißwerk übergeben und zur Zufriedenheit des Auftraggebers in Betrieb genommen werden. Die maschinellen Anlagen für die Rohrwerke liefert unsere Maschinenfabrik Deutschland. Für die größte Unterwasser-Rohöl-Pipeline der Welt im Persischen Golf für die Kuwait Oil Company lieferten unsere Röhrenwerke die Rohre.

Ich möchte dann auf die Kritik wegen der Verlegung der Bauteilfertigung von Hamm zu den Hüttenwerken Siegerland eingehen. In der letzten Hauptversammlung habe ich freimütig ausgeführt, daß wir mit den im Bauteilwerk vorfabrizierten Baufertigteilen nicht den Erfolg erzielen, den wir uns erhofft haben. Da bei den Hüttenwerken Siegerland seit Jahren an denselben Problemen gearbeitet wurde, bot uns

der Zusammenschluß die Gelegenheit, die nach unserer Ansicht zukunftssträchtigen Bauteilfertigungen dorthin zu verlagern. Damit wurde zugleich erreicht, daß diese stark materialorientierte Fertigung nunmehr beim Lieferanten des Vormaterials konzentriert ist. Wir leisten damit aber auch einen Beitrag zur Strukturverbesserung des Siegener Raumes. Mit der Zusammenfassung der gesamten Bauteilfertigung bei den Hüttenwerken Siegerland bleiben die in Hamm erzielten konstruktiven Ergebnisse und gesammelten Erfahrungen erhalten. Wir sind sicher, daß vorfabrizierte Bauteile in immer steigendem Maße einen guten Markt finden werden. Mit all diesen Maßnahmen bemühten wir uns, die Kosten zu senken, unsere Programme in Schwerpunkten zusammenzufassen und unsere Produktion durch neue Erzeugnisse und Entwicklungen auszuweiten.

Am augenfälligsten wird der Erfolg unserer Rationalisierungsbemühungen in dem Rückgang der Gesamtbelegschaft des Konzerns um rund 7800 Beschäftigte oder 11 v.H. und in der Verminderung des Personalaufwandes um rund 72 Millionen DM im abgelaufenen Geschäftsjahr. Damit haben wir das Ziel einer Belegschaftsreduzierung um 10 v.H., das wir Ihnen in der vorjährigen Hauptversammlung genannt hatten, noch überschritten.

Diese Belegschaftsverminderung hat sich auf alle Stufen und Gruppen der Belegschaft einschließlich der leitenden Angestellten erstreckt; auch der Vorstand wird – wie Ihnen bereits bekannt ist – verkleinert. Nach dem Zusammenschluß hat der Vorstand unverzüglich Pläne über die technische und organisatorische Weiterentwicklung erarbeitet, so daß sachlich wie personell ein „nahtloser“ Übergang in der Unternehmensführung gewährleistet ist.

Ich möchte ausdrücklich feststellen, daß die vorgenommenen Umstrukturierungen ohne das Verständnis unserer Mitarbeiter und insbesondere ohne die verständnisvolle Zusammenarbeit mit den Betriebsräten unserer Werke und Gesellschaften nicht möglich gewesen wären. Es ist mir daher in diesem Jahr eine besondere Pflicht, an dieser Stelle allen Belegschaftsmitgliedern nicht nur für ihre Mitarbeit, sondern auch für ihre Einsicht und ihr Verständnis herzlich zu danken.

Zusammenarbeit mit anderen Unternehmen

Die technische und wirtschaftliche Entwicklung zwingt die deutsche Industrie, zu international wettbewerbsfähigen Größenordnungen zu

Unsere Bilder zeigen Aufsichtsrat und Vorstand während der Hauptversammlung in der kleinen Westfalenhalle. An den oberen Tischen sehen wir von links die Aufsichtsratsmitglieder Dr. Herbert Martini, Prof. Dr. Carl Wurster, Helmuth Henze, Hermann-Josef Werhahn, Bernhard Weiss, Kurt Schoeller, Dr. Felix Eckardt, Alexander Drijver, dann Josef Weber, Dietrich Keuning, Walter Köpping, Paul Huf, Dr. Friedrich Farthmann, Paul Tenhagen und Alfred Simon. An den vorderen Tischen (ebenfalls von links) die Vorstandsmitglieder Dr. Franz-Josef Hufnagel, Dr. Albrecht Harr, Bergassessor a. D. Paul Schulte-Borberg, Gerhard Elkmann, Dr. Friedrich Harders, Dr. Willy Ochel, den Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Hans Janberg, die Vorstandsmitglieder Josef Fischer und Dr. Harald Koch, den Notar Dr. Spieker, vom Aufsichtsrat Karl-Heinz Troche und vom Vorstand Walter Hölkeskamp.

Hinter den Aufsichtsratsmitgliedern auf dem Bild links sehen wir den Generalbevollmächtigten Rechtsanwalt Friedrich-Wilhelm Hümme; hinter den Aufsichtsratsmitgliedern auf dem Bild rechts Dr. Bodo Paul, Leiter des Bereiches Rechnungswesen und Finanzen der Hauptverwaltung, mit seinen Mitarbeitern Dr. Kurt Hackenbracht, Leiter der Bilanzabteilung, und Wilhelm Zehren und Franz Kluczynski (beide unten an dem Tisch vor den Vorstandsmitgliedern)

kommen; eine weitere Möglichkeit dazu ist die Kooperation mit anderen Unternehmen.

So werden auch wir immer wieder Gespräche führen – mit wem es auch sei –, um zu prüfen, ob sich Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit großem, ins Gewicht fallendem Rationalisierungserfolg ergeben.

Die Zusammenarbeit mit unseren niederländischen Freunden hat sich zur vollen Zufriedenheit beider Partner entwickelt. Wir sind sicher, daß sie in Zukunft für Hoogovens wie für uns von Nutzen und Vorteil sein wird.

Ausblick auf die weitere Entwicklung

In den kommenden Jahren stehen große Aufgaben vor uns; wir müssen konkurrenzfähig bleiben und die Ertragskraft des Unternehmens stärken.

Unsere Vorstellungen über die wichtigsten Zukunftsaufgaben lassen sich in wenigen Worten zusammenfassen: Um das durch den Zusammenschluß Erreichte auch für die Zukunft zu sichern und die Kosten zu senken, müssen wir weiter rationalisieren. Ferner gilt es, alle Kräfte und Energien einzusetzen, um uns neue Märkte, auch für neue Erzeugnisse, zu erschließen, und schließlich müssen wir die Organisation des neuen, größeren Unternehmens den

Anforderungen anpassen, vor die uns die Zukunft stellt.

Nachdem sich im Berichtsjahr und auch im laufenden Geschäftsjahr die Investitionen auf Rationalisierungsvorhaben beschränkten, wie sie sich insbesondere aus dem Zusammenschluß ergaben, werden wir in den nächsten Jahren aufgrund einer auf das vereinigte Unternehmen zugeschnittenen neuen technischen Konzeption wieder verstärkt investieren müssen. Wir werden ein Investitionsprogramm in Angriff nehmen, das uns auch in Zukunft Rationalisierung und Kostensenkung in großem Maßstab ermöglicht.

Wir sind der Auffassung, daß die SM-Werke, von denen wir zur Zeit in unserem Konzern noch vier betreiben, sobald wie möglich durch ein auf der Westfahlenhütte zu errichtendes LD-Stahlwerk abgelöst werden müssen. Der Beschluß darüber soll schon Mitte des Jahres gefaßt werden, so daß das neue LD-Stahlwerk in etwa zwei Jahren in Betrieb genommen werden kann. Wir werden dann zwei Oxygenstahlwerke betreiben, von denen eines auf Thomas-Roheisen und eines auf Stahleisen basiert.

Da die qualitativen Anforderungen an die Stahlgüten immer höher werden – dies gilt für alle Bereiche, von Baustählen angefangen bis zu Rohrgütern –, sehen wir unsere Hauptaufgabe darin, uns immer mehr von Normalgütern zu lösen, um in den qualitativ hochwertigen Stählen und ihrer Verarbeitung unseren wirtschaftlichen Erfolg zu suchen.

Zur Verbesserung und Ausweitung des Produktionsprogrammes werden wir verstärkt auch die Bereiche der Weiterverarbeitung berücksichtigen, deren Wachstumschancen besonders günstig zu beurteilen sind.

Zur Neuorganisation des Konzerns

Im Rahmen der Konzentration und Straffung der Programme unseres Unternehmens werden wir unsere Werke und Gesellschaften der Weiterverarbeitung, die historisch gewachsen sind, unter dem Gesichtspunkt einer Konzentration in der Produktion, im Absatz und in der Entwicklung – allerdings auch in der Verwaltung – organisatorisch zu Gruppen zusammenfassen. Den Direktionen dieser Werksgruppen unterstehen Geschäftsbereichsleitungen, die jeweils für das Tagesgeschäft eines Bereichs mit eigener Fertigungstechnik und eigenen Märkten zuständig sind. Wir hoffen, damit eine

Organisationsform gefunden zu haben, die die Vorteile des Großunternehmens mit der Beweglichkeit und Schlagkraft kleinerer Unternehmen verbindet. Die straffe Führung des Konzerns wird durch ein koordiniertes, alle Bereiche vom Absatz bis zur Finanzierung umfassendes Planungs- und Kontrollsystem sichergestellt.

In diesem Zusammenhang darf ich auf die Frage einiger Aktionäre nach unserer Stellungnahme zu dem von der Bundesregierung erarbeiteten Entwurf eines Umwandlungsgesetzes eingehen, mit dessen Hilfe Unternehmensfusionen und Änderungen der Rechtsform von Unternehmen steuerlich erleichtert werden sollen.

Ich möchte hierzu bemerken, daß wir diesen Entwurf sehr begrüßen. Wir hoffen, daß dieses Gesetz bald verabschiedet wird, damit längst überfällige und oft zwingend notwendige Organisationsänderungen vorgenommen werden können. Welche Folgerungen wir im einzelnen aus diesem Gesetz für Hoesch ziehen werden, können wir jedoch erst dann sagen, wenn wir das Gesetz in seiner endgültigen Form kennen und geprüft haben.

Die ersten sechs Monate des neuen Geschäftsjahres

Anschließend möchte ich auf die Entwicklung unserer Werke und Gesellschaften in der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres eingehen. Dieser Zeitabschnitt stand bereits im Zeichen der anlaufenden konjunkturellen Belebung, die sich vor allem in der Bauwirtschaft, bei den Ausrüstungsinvestitionen, aber auch in der Auffüllung der stark geräumten Lagerbestände beim Handel und bei den Verbrauchern bemerkbar macht.

Bei unseren Werken und Gesellschaften nahmen die Auftragseingänge in den ersten sechs Monaten des laufenden Geschäftsjahres gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um ca. 15 v.H. zu. Der Auftragsbestand zum 1. April hat sich entsprechend erhöht. Auch der Gesamtumsatz überschritt den vergleichbaren Vorjahresumsatz.

Direkte Vergleiche sind wegen des am 1. Januar 1968 erfolgten Übergangs zur Mehrwertsteuer problematisch. Unter Ausschaltung der sich aus dem Übergang zur Mehrwertsteuer zum 1. Januar 1968 ergebenden Ungenauigkeit dürfte sich der vergleichbare Gesamtumsatz im neuen Geschäftsjahr gegenüber dem Vor-

jahr in den ersten sechs Monaten um ca. 14 v.H. erhöht haben.

Der Hoesch Bergbau hatte in der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres, trotz der weiteren Verminderung seiner Belegschaft, dank der auf 3643 kg je Mann und Schicht gestiegenen Leistung eine um 3,5 v.H. höhere Förderung und konnte gleichzeitig die Kohlenhalden bis auf einen geringen Rest nicht marktgängiger Sorten abbauen. Die Kokserzeugung wurde im Interesse des Haldenabbaus um 13,6 v.H. zurückgenommen.

Die Hüttenwerke in Dortmund konnten ihre Rohstahlerzeugung im ersten Halbjahr des neuen Geschäftsjahres gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum um 19 v.H. auf 2,9 Millionen Tonnen erhöhen. Im März erreichten sie mit 560 000 Tonnen eine Höchstleistung. Der Auftragseingang und die Marktentwicklung lassen auch für die nächsten Monate eine gute Beschäftigung erwarten. Die Warmbreitbandstraße und das Kaltwalzwerk sind voll ausgelastet, alle anderen Walzwerke sind ebenfalls zufriedenstellend beschäftigt.

Für die Hüttenwerke Siegerland entwickelte sich der Markt für verzinkte Bleche – insbesondere im Inland – besser als erwartet; dies gilt auch für die Kaltwalzanlagen der Gesellschaft. Die Walzwerke Hohenlimburg konnten den Umsatz in der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres um 13 v.H. steigern. Die Lieferungen von Bandstahl und Kaltband, vor allem auch von Kaltprofilen, haben stark zugenommen. Die konjunkturelle Belebung auf dem Automobilmarkt hat den Absatz von Federn entsprechend ansteigen lassen. Auch die übrigen Gesellschaften des Konzerns verzeichnen fast ausnahmslos höhere Umsätze und bessere Ergebnisse als im gleichen Vorjahreszeitraum.

Der Umsatz der Trierer Walzwerke hat gegenüber der gleichen Vorjahreszeit um fast 20 v.H. zugenommen; der Umsatz von Zinal erhöhte sich um 25 v.H. Die Zinalanlage und die Plattierungslinie sind voll ausgelastet.

Der Umsatz der Röhrenwerke stieg um fast 50 v.H. Alle Anlagen, auch die Spiralrohrschweißanlagen, sind gut beschäftigt. Auch Eisenwerk Rothe Erde hat sich mit seinen Kugeldrehverbindungen im ersten Halbjahr des laufenden Geschäftsjahres im Absatz wie im Ergebnis sehr günstig entwickelt.

Zusammenfassend möchte ich sagen, daß wir für den Rest des Geschäftsjahres bei fast allen Werken und Gesellschaften mit einer guten Beschäftigung rechnen können. Die steigende Erzeugung wirkt sich auch auf die Kosten günstig aus. Dagegen können wir mit den Erlösen nicht zufrieden sein. Die Erlöse für Walzstahlerzeugnisse sind in der Krise des Jahres 1966/67 wegen des ruinösen Wettbewerbs zu tief abgesunken. Eine Erhöhung der Preise war bis jetzt nur in einem ganz bescheidenen Umfang möglich. Wir müssen daher auf eine nachhaltige Besserung der Erlöse hinarbeiten.

Beteiligung an den Stahlwerken Südwestfalen

Nunmehr habe ich Ihnen noch eine Mitteilung zu machen. Bei den Verhandlungen über die Verpachtung von Niederschelden an die Stahl-



◀ Dr. Willy Ochel (Mitte) berichtet der Hauptversammlung zum letztenmal in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vorstandes über Verlauf und Ergebnis des Berichtsjahres. Rechts neben ihm Dr. Hans Janberg, der diese Hauptversammlung zum letztenmal in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsvorsitzender leitete. Links Dr. Friedrich Harders, der als Vorsitzender des Vorstandes die Nachfolge Willy Ochels antrat

werke Südwestfalen AG stellte sich zwangsläufig die Frage, ob noch andere Möglichkeiten einer Zusammenarbeit bestehen. Für diese Überlegungen erwies es sich als günstig, daß es in den allerletzten Tagen möglich wurde, eine Beteiligung an der Stahlwerke Südwestfalen AG zu erwerben. Die Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianhütte mbH hat ihr Paket an dieser Gesellschaft an das Bankhaus Merck, Finck & Co. abgegeben. Wir haben nun von Merck, Finck & Co. 26 v.H. des Grundkapitals der Stahlwerke Südwestfalen erworben; eine gleich hohe Beteiligung hat die Allianz Versicherungs-AG, die bereits 5 v.H. des Grundkapitals hielt, übernommen. Mit den weiteren etwa 37 v.H., die sich schon vorher in Händen des Bankhauses Merck, Finck & Co. befanden, halten die drei Beteiligten insgesamt etwa 94 v.H. des Kapitals. Da die beiden anderen Beteiligten keine industriellen Interessen haben, ergibt sich für uns eine gute und große Möglichkeit zur Zusammenarbeit mit einem bedeutenden Edeltahlerzeuger, zu dessen Versorgung mit Qualitätsstählen und niedrig legierten Baustählen unsere Hüttenwerke weitgehend beitragen können.

In dem Erwerb dieser Beteiligung sehen wir eine der bedeutendsten Entscheidungen, die Hoesch in den letzten Jahren getroffen hat. Die Zusammenarbeit mit Südwestfalen dürfte für beide Seiten entscheidende Vorteile bringen.

Wirkungsgrad unserer Arbeit weiter verbessern

Damit bin ich am Ende meines Rechenschaftsberichtes. In der Stahlindustrie der Bundesrepublik werden auch in diesem Jahre die begonnenen Gespräche um langfristig tragfähige Kooperationen und Zusammenschlüsse anhalten. Es muß das Ziel bleiben, mit dem geringsten Kapitaleinsatz den Wirkungsgrad unserer Arbeit und damit den Ertrag erheblich und nachhaltig zu verbessern. Die Neuordnung und Straffung des Konzerns, die Intensivierung der Forschungs- und Entwicklungsarbeit, die Verbreiterung und Vertiefung der Produktionsgrundlage im Hüttenbereich, der Ausbau der Weiterverarbeitung, die Konzentration und Ausweitung des Handels und eine fortschrittliche Unternehmensführung werden es Hoesch, unterstützt von einer ausgezeichneten und treuen Belegschaft, ermöglichen, seinen Weg in die Zukunft zu gehen. Auf diesem Wege erbitten wir weiterhin Ihr Vertrauen."

Josef Fischer gab den Überblick über den Jahresabschluß

Nach diesen Ausführungen Dr. Ochels gab Vorstandsmitglied Josef Fischer einen Überblick über den Jahresabschluß, den wir unseren Lesern im Maiheft erläutert haben. Josef Fischer schloß mit den Worten: „Die dargestellte Ertragskraft und die verbesserten Bilanzrelationen sind die Ausgangsbasis für ein neues Wachstum. Damit werden auch große finanzielle Anforderungen verbunden sein. Darauf haben wir uns eingerichtet, wobei wir erwarten, daß die Ertragslage auch eine angemessene Eigenfinanzierung gestatten wird."

Lebhafte Aussprache mit den Aktionären

Im Mittelpunkt der lebhaften Aussprache mit den Aktionären standen neben den Wahlen für den Aufsichtsrat die Beteiligung von Hoesch an den Stahlwerken Südwestfalen, die Fragen nach einer möglichen Fusion mit anderen Unternehmen – vor allem mit Rheinstahl – und die Kritik an dem nach Meinung einiger Aktio-



näre verspäteten Zusammenschluß von Hoesch und der Hüttenunion.

In seiner Antwort hob Dr. Ochel hervor, daß die Beteiligung an Südwestfalen Hoesch eine gute Möglichkeit zur Zusammenarbeit mit einem bedeutenden Edeltahlerzeuger biete, zu dessen Versorgung mit Qualitätsstählen und niedrig legierten Baustählen die Hoesch Hüttenwerke weitgehend beitragen könnten; die Zusammenarbeit mit Südwestfalen werde seiner Meinung nach beiden Seiten ins Gewicht fallende Vorteile bringen. Zu den Gesprächen über eine Fusion mit den Rheinischen Stahlwerken erklärte Ochel, daß die außerordentlich schwierige Prüfung über die sich aus einem Zusammenschluß ergebenden Rationalisierungsmöglichkeiten noch nicht abgeschlossen seien, aber bislang keine „allzu großen Rationalisierungseffekte“ erwarten lassen. Der Zusammenschluß von Hoesch und der Hüttenunion ist nach Ochels Ansicht zur rechten Zeit verwirklicht worden. Man habe schon deshalb nichts versäumt, weil beide Unternehmen bereits lange vor dem Zusammenschluß auf Investitionen in den Bereichen verzichteten, auf die die andere Gesellschaft das Schwergewicht gelegt habe. So seien Überkapazitäten und Programmüberschneidungen weitgehend vermieden und die günstigen Voraussetzungen für den Zusammenschluß geschaffen worden.

Das Ergebnis der Abstimmung

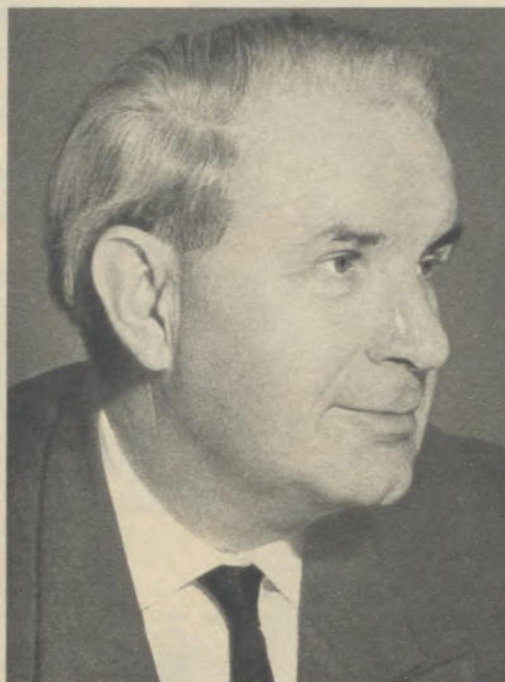
Die Hauptversammlung, zu der mehr als 1300 Aktionäre und Aktionärsvertreter erschienen waren, die 74,2 v.H. unseres Grundkapitals von 569 Millionen DM vertraten, beschloß nach der Aussprache mit über 99 v.H. der vertretenen Stimmen, entsprechend dem Vorschlag von Vorstand und Aufsichtsrat, eine Dividende von 6 v.H. auszuschütten. Zu Punkt 3 der Tagesordnung erteilte die Hauptversammlung dem Vorstand und dem Aufsichtsrat mit über 98 v.H. der vertretenen Stimmen Entlastung für das Geschäftsjahr 1966/67. Sodann wählte die Hauptversammlung die vom Aufsichtsrat vorgeschlagenen neuen Mitglieder:

Dr.-Ing. E. h. Willy Ochel (siehe Seite 164)
Dr. jur. Friedhelm Farthmann (siehe Heft 9/10 1967) und
Dr. jur. Harald Koch als 21. Mitglied (siehe Seite 165).

Zu Punkt 5 der Tagesordnung beschloß die Hauptversammlung eine Satzungsänderung über die Vergütungen des Aufsichtsrates, bedingt durch die Einführung der Mehrwertsteuer. Abschließend bestellten die Aktionäre und Aktionärsvertreter die Deutsche Treuhandgesellschaft, Düsseldorf, zum Abschlußprüfer auch für das neue Geschäftsjahr 1967/68.



Dr. Willy Ochel
Vorsitzender des Aufsichtsrats
der Hoesch AG



Mit der Wahl in den Aufsichtsrat der Hoesch AG ist Dipl.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Willy Ochel am 15. Mai 1968 aus dem Vorstand der Hoesch AG ausgeschieden, dem er seit der Neugründung der Hoesch Werke AG im Jahr 1952 angehört und dessen Vorsitz er seit 1960 geführt hatte. In der konstituierenden Sitzung nach der Hauptversammlung wählte der Aufsichtsrat Dr. Willy Ochel als Nachfolger Dr. Hans Janbergs zum neuen Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Hoesch AG.

Dr. Willy Ochel – über dessen große Verdienste um Hoesch wir anlässlich seines 65. Geburtstages in Heft 1/68 berichteten – wurde am 27. Januar 1903 in Wiedenest im Bergischen Land geboren. An der Technischen Hochschule Hannover, die ihm dreißig Jahre später den Ehrendoktor verlieh, legte er 1927 das Examen als Diplom-Ingenieur des Maschinenbaus ab. Schon mit 33 Jahren wurde er Vorstandsmitglied einer Maschinenfabrik in Saarbrücken, 1941 wechselte er in den Vorstand von Orenstein & Koppel nach Berlin, und 1952 wurde er in den Vorstand der neugegründeten Hoesch Werke AG berufen, dessen Vorsitz ihm der Aufsichtsrat 1960 übertrug.

Mit der Wahl zum Vorsitzenden unseres Aufsichtsrates bleibt Willy Ochel mit Hoesch eng verknüpft, so daß sein vielseitiges Wissen und seine weitreichenden Erfahrungen unseren Werken und Gesellschaften auch weiterhin zugute kommen werden (siehe auch das Geleitwort auf der Innenumschlagseite).

Dr. Hans Janberg
stellv. Vorsitzender des
Aufsichtsrats der Hoesch AG



Dr. jur. Hans Janberg, der seit neun Jahren dem Aufsichtsrat der Hoesch AG angehört und seit 1961 auch den Vorsitz in unserem Aufsichtsrat innehatte, stellte entsprechend seiner eigenen Anregung – die wir unseren Lesern bereits im Geleitwort des Aprilheftes mitteilten – sein Amt zur Verfügung, um dem Aufsichtsrat die Möglichkeit zu geben, Dr. Ochel zum Aufsichtsratsvorsitzenden zu wählen. In dieser konstituierenden Sitzung des Aufsichtsrates wurde Dr. Janberg selbst zum stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt, so daß seine Mitarbeit unserem Unternehmen auch in Zukunft an hervorragender Stelle erhalten bleibt.

Dr. Hans Janberg vollendete am 17. April 1968 sein 59. Lebensjahr. Er studierte Rechtswissenschaften, Volkswirtschaft und Betriebswirtschaft. Nach einer kurzen Tätigkeit als Richter am Landgericht Münster begann er die Lehre bei der Deutschen Bank, bei der er in acht Filialen tätig war. 1953 wurde er in den Vorstand der Rheinisch-Westfälischen Bank, eines der Nachfolgeinstitute der Deutschen Bank, berufen. Seitdem die Rheinisch-Westfälische Bank 1957 wieder mit den beiden anderen Nachfolgeinstituten zur Deutschen Bank verschmolz, gehört er deren Vorstand an. Dr. Janberg ist seit 1959 Mitglied unseres Aufsichtsrates, nachdem er zuvor schon dem Aufsichtsrat der Altenessener Bergwerks-AG angehört hatte.

Dr. Harald Koch
21. Mitglied und stellv. Vorsitzender
des Aufsichtsrats der Hoesch AG



Auch Staatsminister a. D. Rechtsanwalt Dr. jur. Harald Koch ist mit der Wahl in den Aufsichtsrat am Tage der Hauptversammlung aus dem Vorstand der Hoesch AG ausgeschieden, dem er durch sechzehn Jahre – ebensolange wie Dr. Ochel – als Arbeitsdirektor angehört hat. Der Aufsichtsrat hat Dr. Harald Koch einstimmig als sogenannten „neutralen Mann“ oder 21. Mitglied zum stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden der Hoesch AG gewählt.

Dr. Harald Koch – dessen Lebensweg wir anlässlich seines 60. Geburtstages in Heft 3/67 ausführlich schilderten – wurde am 4. März 1907 in Wilhelmshaven geboren, studierte Rechtswissenschaften, verließ nach dem Assessor-examen den Staatsdienst und war zunächst in Wirtschaftsprüfungsgesellschaften (1935 Examen als Diplom-Steuerfachverständiger an der Handelshochschule Leipzig) und ab 1940 als Syndikus bei der Maximilianshütte tätig. Er wurde 1945 Finanz- und Wirtschaftsminister in Oldenburg, 1946 Mitglied des Niedersächsischen Landtages, 1947 Minister für Wirtschaft und Verkehr in Hessen, 1949 Abgeordneter im ersten Deutschen Bundestag. Seit 1964 ist er Mitglied des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und seit 1967 Mitglied des Energiebeirates der Landesregierung Nordrhein-Westfalen.

Dr. Harald Koch wird unserem Werk und seinen Menschen als stellvertretender Vorsitzender unseres Aufsichtsrats auch in Zukunft verbunden bleiben (siehe auch Seite 167).

Professor Dr. Leo Brandt
21. Mitglied und stellv. Vorsitzender
des Beirats der Hoesch AG
Hüttenwerke



Staatssekretär Professor Dipl.-Ing. Dr. med. h. c. Dr.-Ing. E. h. Leo Brandt ist mit Ablauf der Hauptversammlung aus unserem Aufsichtsrat ausgeschieden, dem er neun Jahre als 21. Mitglied und stellvertretender Vorsitzender angehört hat. Vom Beirat der Hoesch AG Hüttenwerke als 21. Mitglied zum stellvertretenden Beiratsvorsitzenden gewählt, tritt Staatssekretär Professor Brandt die Nachfolge von Dr. Schult an, der aus dem Beirat der Hüttenwerke ausgeschieden ist.

Professor Dr. Leo Brandt wurde am 17. November 1908 geboren. Er studierte an den Technischen Hochschulen Berlin und Aachen und schloß das Studium mit dem Diplom-Examen ab. 1932 trat er in das Laboratorium der Telefunken GmbH ein, wo er später Prokurist und Entwicklungschef wurde. Nach 1945 leitete er als Generaldirektor die Rheinische Bahngesellschaft AG in Düsseldorf. 1949 berief ihn Ministerpräsident Karl Arnold als Ministerialdirektor ins Wirtschafts- und Verkehrsministerium Nordrhein-Westfalen, in dem er 1953 zum Staatssekretär ernannt wurde. Seit 1961 leitet er das Landesamt für Forschung beim Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen. Er ist Honorarprofessor an der Technischen Hochschule Aachen, Ehrenszenator der Technischen Universität Berlin und Ehrendoktor der Technischen Hochschule München und der Universität Düsseldorf. Unserem Aufsichtsrat gehörte er als 21. Mitglied und stellvertretender Vorsitzender seit 1959 an.

Dr. Felix Eckhardt
aus dem Aufsichtsrat
der Hoesch AG ausgeschieden



Dr. jur. Felix Eckhardt ist mit Ablauf dieser Hauptversammlung aus dem Aufsichtsrat der Hoesch AG ausgeschieden, dem er seit 1966 seinen auf lange Erfahrungen und vielseitiges Wissen gestützten Rat zur Verfügung gestellt hat.

Dr. Eckhardt wurde am 13. November 1896 in Kiel geboren. Er wuchs in Lüdenscheid in Westfalen auf und legte dort am Gymnasium die Reifeprüfung ab. Nach dem Ende des ersten Weltkrieges nahm er das Studium der Rechte in Jena und München auf, das er mit der großen juristischen Staatsprüfung abschloß. Nach dem Studium war Dr. Eckhardt als Anwalt tätig, bis er 1938 in den Vorstand der Dortmunder Union-Brauerei AG berufen wurde, dessen Vorsitz er 1942 übernahm. Seit 1959 ist er Vorsitzender des Aufsichtsrates der Union-Brauerei. Dr. Eckhardt war in mehreren Wirtschaftsverbänden tätig. So wurde er 1949 Präsident des Deutschen Brauerbundes. Dem Präsidium des Bundesverbandes der Deutschen Industrie gehörte er bis 1958 an; im Vorstand des Bundesverbandes ist er seit 1950 tätig. Der eisen-schaffenden Industrie ist Dr. Eckhardt bereits durch seine Berufung in den Aufsichtsrat der Dortmund-Hörder Hüttenunion seit dem Jahr 1952 verbunden. Als Nachfolger Dr. Erich Wilhelm Schultes, der am 20. April 1966 – wenige Tage nach seiner Wahl in den Aufsichtsrat – verstarb, ist Dr. Eckhardt vom Amtsgericht Dortmund zum Aufsichtsratsmitglied der Hoesch AG bestellt und ein Jahr darauf von der Hauptversammlung in den Aufsichtsrat gewählt worden.

VERÄNDERUNGEN IM VORSTAND

Dr. Friedrich Harders
Vorsitzender des Vorstandes
der Hoesch AG



Nach dem Ausscheiden Dr. Willy Ochels aus dem Vorstand der Hoesch AG hat der Aufsichtsrat Dr. phil. Dr.-Ing. Friedrich Harders den Vorsitz im Vorstand der Hoesch AG übertragen.

Am 13. April 1909 in Mannheim geboren, studierte Friedrich Harders Chemie, Physik, Mineralogie und Mathematik. 1931 bestand er das Examen des Diplom-Chemikers, und 1934 promovierte er zum Dr. phil. Sein beruflicher Werdegang begann 1933 bei der Kohle- und Eisenforschung GmbH der Vereinigten Stahlwerke AG in Dortmund. Im Herbst 1939 trat Dr. Harders in die Dienste der damaligen Dortmund-Hörder Hüttenverein AG in Dortmund. 1946 wurde er zum ordentlichen Vorstandsmitglied bestellt. Nach der Entflechtung der Gesellschaft wurde Dr. Harders 1947 Vorstandsmitglied der ausgegliederten Hüttenwerke Hörde AG, schied aber, als er 1949 zum Stahlreuhändler berufen wurde, für die Zeit dieser Tätigkeit aus dem Vorstand aus und wurde Vorsitzender des Aufsichtsrats. Nach der Neuordnung im Jahre 1951 wurde Dr. Harders – der inzwischen an der Bergakademie Clausthal auch zum Dr.-Ing. promoviert hatte – technisches Vorstandsmitglied der neugegründeten Dortmund-Hörder Hüttenunion AG. 1962 wurde er zum Vorsitzenden des Hüttenunion-Vorstandes berufen. Vier Jahre später – am 1. Juli 1966 – trat Dr. Harders auf Grund des Zusammenschlusses von Hoesch mit der Dortmund-Hörder Hüttenunion in den Vorstand der Hoesch AG ein, dessen Vorsitz er nun übernommen hat.

Dr. Albrecht Harr
scheidet am 30. Sept. 1968 aus
dem Vorstand der Hoesch AG aus



Dipl.-Ing. Dr.-Ing. Albrecht Harr, seit 1963 Vorstandsmitglied der Hoesch AG, wird, wie wir im Aprilheft bereits kurz mitteilten, am 30. September dieses Jahres nach 33 Dienstjahren bei Hoesch aus dem Vorstand ausscheiden und in den Ruhestand treten.

Dr. Harr wurde am 25. Februar 1904 in Siegen geboren. Nach dem Besuch des Realgymnasiums nahm er das Studium der Eisenhüttenkunde an der Bergakademie Clausthal auf. Das Diplom-Examen legte er an der Technischen Hochschule Berlin ab, an der er später auch zum Dr.-Ing. promovierte. 1928 begann er seine berufliche Laufbahn als Stahlwerkassistent bei der damaligen Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhäusen. 1935 kam er zu Hoesch und übernahm als Betriebschef die Leitung des Thomas-Stahlwerkes im heutigen Werk Westfalenhütte. Bereits fünf Jahre später wurde er zum Betriebsdirektor der Stahlwerke und der Stein- und Phosphatfabrik ernannt. 1945 übernahm Dr. Harr die technische Leitung der Westfalenhütte. Aller Not und allen Schwierigkeiten zum Trotz leitete er mit Umsicht und Tatkraft den Wiederaufbau. Nach dem Neubau und Ausbau aller zur Westfalenhütte gehörenden Betriebe in den Nachkriegsjahren widmete sich Dr. Harr neben der zusätzlichen Arbeit in verschiedenen Aufsichtsräten den übergeordneten Fragen der Eisen- und Stahlindustrie in den Vorständen der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie, des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute und des Vereins Deutscher Sicherheitsingenieure.

Dr. Franz-Josef Hufnagel
ordentliches Vorstandsmitglied
der Hoesch AG



Dipl.-Ing. Dr.-Ing. Franz-Josef Hufnagel, seit 1966 stellvertretendes Vorstandsmitglied der Hoesch AG, ist mit Wirkung vom 15. Mai 1968 zum ordentlichen Vorstandsmitglied berufen worden.

Franz-Josef Hufnagel wurde am 18. März 1929 in Paderborn geboren. 1949 legte er am Staatlichen Gymnasium seiner Heimatstadt die Reifeprüfung ab. Danach studierte er Eisenhüttenkunde an der Technischen Hochschule Aachen und trat 1954 als Dipl.-Ing. in die Dienste der Dortmund-Hörder Hüttenunion AG. Bis 1957 war Franz-Josef Hufnagel als Betriebsingenieur im Siemens-Martin-Werk Hörde tätig. Danach übernahm er die Aufgaben eines Direktionsassistenten der Technischen Werksleitung Dortmund und 1960 die des Direktionsassistenten der Technischen Werksleitung Hörde. 1961 wurde er zum Betriebschef des Siemens-Martin-Stahlwerks Dortmund, 1962 zum Betriebschef der Stahlwerke Hörde und zum Oberingenieur ernannt. Drei Jahre später – im März 1965 – berief der Aufsichtsrat Franz-Josef Hufnagel zum stellvertretenden Mitglied des Vorstandes. Im Jahr darauf promovierte er an der Bergakademie Clausthal zum Dr.-Ing.

1966 wurde Dr. Franz-Josef Hufnagel aufgrund des Zusammenschlusses von Hoesch mit der Dortmund-Hörder Hüttenunion als stellvertretendes Mitglied in den Vorstand der Hoesch AG berufen.

Dr. Harald Koch gibt die Verantwortung für WERK UND WIR ab

Zum ersten Mal seit der Gründung unserer Werkzeitschrift im Juli 1953 zeichnet Dr. Harald Koch für WERK UND WIR nicht mehr verantwortlich. Mit seinem Ausscheiden aus dem Vorstand hat er auch die Verantwortung für WERK UND WIR abgegeben, und an seiner Stelle steht im Impressum unserer Werkzeitschrift Walter Hölkeskamp, der als Arbeitsdirektor und Vorstandsmitglied der Hoesch AG nunmehr auch für WERK UND WIR verantwortlich ist.

Wer Dr. Koch kennt, weiß, daß ihm das Ausscheiden aus dem aktiven Dienst als Vorstandsmitglied der Hoesch AG nicht leichtgefallen ist. Wir von WERK UND WIR wissen darüber hinaus, daß ihm der Abschied von unserer Werkzeitschrift besonders nahegeht, denn Dr. Koch war und ist nie nur Wirtschaftler, Jurist oder Politiker, sondern daneben – oder darüber? – immer auch „homme de lettres“, der aus innerem Bedürfnis gewohnt ist, die praktischen Aufgaben des Alltags stets auch

unter dem klärenden und erhellenden Blickwinkel der Sprache – und damit des artikulierten Geistes – zu sehen und anzupacken.

Verständlich, daß Dr. Koch an WERK UND WIR hängt, der Werkzeitschrift unseres Unternehmens, die er vor fünfzehn Jahren selbst ins Leben gerufen hat und der er bereits damals die heute noch gültige Aufgabe stellte: allen, die durch das Recht der Mitbestimmung zur Mitverantwortung aufgerufen sind, Einblick in das betriebliche Geschehen wie in die übergeordneten Fragen unserer Zeit zu geben – weil „das Problem der Zukunft darin bestehen wird, aus Wirtschaftsuntertanen Wirtschaftsbürger zu machen“, wie der national-soziale Pfarrer und Politiker Friedrich Naumann schon 1907 im alten Reichstag sagte – ein Zitat, das Dr. Koch besonders gern anführt.

Aber nicht nur für die Werkzeitschrift, deren monatliche Auflage in den fünfzehn Jahren ihres Bestehens von 35000 Heften auf mehr als 110000 Hefte

anstieg, hat sich Dr. Koch immer Zeit genommen, zumindest ebensoviel Sorgfalt und Liebe verwandt er auf die seit 1956 jeweils zu Weihnachten erschienenen dreizehn Jahresbücher, die seitdem in mehr als einer Million Exemplaren die Mitarbeiter und Freunde des Hauses Hoesch erfreuen.

Die Zustimmung und die Anerkennung, die ungezählte Briefe den Jahresgaben und WERK UND WIR aussprachen, waren und sind der schönste Dank für die Mühe und den Aufwand, die Dr. Koch seinen beiden geistigen Kindern widmete. Diese Zuschriften bestätigen auch, daß es nicht wenige Menschen gibt, die – mit Dr. Koch – überzeugt sind, daß Spracherziehung zugleich Erziehung des Geistes ist und daß für die Welt der Wirtschaft und Technik ein sorgsamer und wäherischer Umgang mit der Sprache nicht weniger wichtig als für irgendeinen anderen Tätigkeitsbereich ist.

Deshalb wollen wir – als Dank an Dr. Koch und als kurzweilige Lektüre für unsere Leser – eine neue Aufsatzreihe einführen, die Beiträge zur Wortkunde, Rechtschreibung, Sprachlehre und Stilkunde enthalten soll. Der ersten Sprachbetrachtung stellen wir einige grundsätzliche Gedanken voran, die Ludwig Reiners in seiner „Stilkunst“, einem Lehrbuch deutscher Prosa, geschrieben hat und die Dr. Koch sicherlich aus dem Herzen gesprochen sind.

Den Stil verbessern heißt den Gedanken verbessern

Nietzsche

Wenn in einer Sprache das abstrakte Wort das anschauliche verdrängt, der allgemeine Ausdruck den besonderen, wenn Hauptwörter an die Stelle der Tatwörter treten, wenn die Sprache immer formelhafter wird und überall landesübliche Worte und Wendungen mechanisch eingesetzt werden und den individuellen und treffenden Ausdruck ersetzen sollen: dann beginnt die Sprache zu erstarren, der Wortschatz verarmt, Neubildungen werden nicht mehr gewagt, der Ausdruck wird blaß und verschwommen, und von der alten Lebendigkeit der Umgangssprache und der rotbäckigen Gesundheit der Mundarten hinweg führt der Weg abwärts in das Nebelreich abgeschliffener Formen und gekünstelter, papierner Sätze.

Solche Verflachung der Sprache verflacht auch das Denken. Wenn Tausende von Worten vergessen werden, gehen mit ihnen Tausende von Begriffen unter. Wenn die Sprache schablonenhaft wird und die Modewörter des Tages den anspruchlosen Sprachbedarf von Millionen befriedigen, dann läuft auch das Denken Gefahr, in einem allgemeinen Brei verschwommener Begriffe zu verschlammten. Wird der Ausdruck unentschieden, der Satzbau unübersichtlich und verschränkt, dann verlieren beide – Sprache und Denken – Schwung, Tatkraft und Leidenschaft.

Spracherziehung ist Erziehung des Geistes und des Charakters. Den Stil verbessern heißt den Gedanken verbessern (Nietzsche). Der Mensch bildet sein Werkzeug, aber die Werkzeuge wirken auch zurück auf die Menschen. Eine papierne und verwaschene Schablone Sprache gefährdet die Entschiedenheit des Charakters, ein blasser, saftloser Ausdruck die Treffsicherheit des Urteils. Sprachpflege ist kein Putzmacherkunststück; Sprachpflege ist Arbeit an der deutschen Kultur.

Vor hundert Jahren schloß Jakob Grimm seine Vorrede zum deutschen Wörterbuch mit der feierlichen Mahnung: „Deutsche geliebte Landsleute, welches Reichs, welches Glaubens ihr seid, tretet ein in die euch allen aufgetane Halle eurer angestammten uralten Sprache, lernt und heiligt sie und haltet an ihr, eure Volkskraft und Dauer hängt in ihr.“

Gutes Deutsch ist eine würde-lose Sprache

Ich erschrecke fast bei dem Gedanken, Sie könnten meine Überschrift einen Augenblick mißverstehen. Dabei ist diese Formel nicht von mir. Ein großer Stilist der deutschen Sprache prägte sie.

Zumindest hat die Überschrift Sie nachdenklich gemacht? Dann hat sie ihren Zweck erfüllt.

Dies ist ihr Sinn: Gutes Deutsch ist eine Sprache ohne die Hilfszeitform „würde“. Ich möchte – um genau zu sein – die Formel etwas einschränken: Gutes Deutsch ist eine möglichst würde-lose Sprache. Und damit haben wir auch schon die wichtige Faustregel aufgestellt:

Vermeide das Wörtchen „würde“, wo du es vermeiden kannst!

Ein Beispiel: Wenn es jetzt schneien würde, würden wir morgen Schlitten fahren können. Sind in diesem Satz die würde-Formen zu vermeiden? Ja, und ohne sie klingt der Satz entschieden besser: Wenn es jetzt schneite, könnten wir morgen Schlitten fahren.

Die würde-Formen klingen breit und schwerfällig; sie wirken farblos in allen jenen Fällen, in denen sie vermieden werden können. Hier sind fünf Punkte über ihren richtigen Gebrauch: Ganz schlecht ist die würde-Form bei den Hilfszeitwörtern „haben“ und „sein“, zum Beispiel:

Wärest du etwas sparsamer, würdest du jetzt genügend Geld haben (richtig: hättest du jetzt genügend Geld).

Bei trockenem Wetter würden wir Schlittschuh gelaufen sein (richtig: wären wir Schlittschuh gelaufen).

Schlechtes Deutsch ist auch die würde-Form in vielen wenn-Sätzen, Vergleichssätzen und anderen Nebensätzen, zum Beispiel:

Wenn ich nach Hause kommen würde ... Besser ist hier die einfache Möglichkeitsform: Wenn ich nach Hause käme ...

Klaus tat so, als würde er zur Arbeit gehen. Besser auch hier die einfache Möglichkeitsform: als ginge er zur Arbeit.

Man wußte, daß der Gefangene bei nächster Gelegenheit fliehen würde. Auch hier ist die würde-Form schlecht wie in den ersten Beispielen. Aber auch die einfache Möglichkeitsform ist nicht angebracht, da sie als gekünstelt und geziert empfunden wird: ... daß der Gefangene flöhe. Besser ein anderes Zeitwort: ... daß der Gefangene davonlief.

Wenn der Meister den Gesellen empfehlen würde ... Auch hier klingt die einfache Möglichkeitsform geziert: empfähle. Besser ist in solchen Fällen die Umschreibung mit einem der Wörter können, mögen, dürfen, sollen, müssen: Wenn der Meister den Gesellen empfehlen könnte ...

Zulässig, manchmal sogar zu empfehlen sind die würde-Formen dann, wenn die einfache Möglichkeitsform sich nicht unterscheidet von der Wirklichkeitsform. Ein Beispiel:

Wenn die Weihnachtsgans nicht so gut schmeckte (Wirklichkeitsform), so lag das an der Zubereitung.

Wenn die Weihnachtsgans nicht so gut schmeckte (Möglichkeitsform), zögen wir ein mageres Bratfleisch vor.

Wirklichkeits- und Möglichkeitsform des Zeitwortes „schmecken“ sind also in der ersten Vergangenheit gleich. Da der heutige Mensch ein ausgeprägtes Empfinden für deutliche Ausdrucksweise hat, greift er gern zur Umschreibung mit „würde“:

Wenn die Weihnachtsgans nicht so gut schmecken würde ...

Einwandfrei richtig steht „würde“ immer dann, wenn es als Vollzeitwort gebraucht wird, zum Beispiel:

Es sieht so aus, als würden wir noch gute Freunde.

Ebenfalls zu Recht steht „würde“ in allen jenen Fällen, in denen es als Hilfszeitwort zur Bildung der Leideform dient, zum Beispiel:

Wenn Silvester in kleinerem Kreise gefeiert würde, brauchte man nicht ins Goldene Lamm zu gehen.

Hubert Venhaus

Der neue Gemeinschaftsausschuß aller Hoesch-Betriebsräte



Vorsitzender: Albert Pfeiffer,
Hoesch AG Hüttenwerke,
Werk Westfalenhütte



Stellv. Vorsitzender: Paul Huf,
Hoesch AG Walzwerke Hohen-
limburg, Federnwerk



Stellv. Vorsitzender: Heinz Orzelski,
Hoesch AG Bergbau,
Fürst Leopold-Baldur



Hans-Günter Sartor,
Hoesch AG Bergbau,
Emil-Emscher



Paul Tenhagen,
Hoesch AG Bergbau,
Fritz-Heinrich



Erwin Förster,
Hoesch AG Bergbau,
Radbod



Karl Wagner,
Hoesch AG Bergbau,
Kaiserstuhl-Betriebe



Walter Jendhoff,
Hoesch AG Hüttenwerke,
Werk Westfalenhütte



Alfred Simon,
Hoesch AG Hüttenwerke,
Werk Westfalenhütte



Karl-Ludwig Dieckerhof,
Hoesch AG Hüttenwerke,
Werk Phoenix



Walter Tebbe,
Hoesch AG Hüttenwerke,
Werk Phoenix



Siegfried Rosentreter,
Hoesch AG Hüttenwerke,
Werk Union



Werner Schäfer,
Hoesch AG Hüttenwerke,
Werk Union



Dankward Börngen,
Schmiedag AG



Sepp Brandl,
Hoesch AG Walzwerke
Hlb., Federnwerk



Heinrich Goertz,
Eisenw. Rothe Erde GmbH,
Werk Lippstadt



Georg Mayer,
Hoesch AG Röhrenwerke



Wilhelm Hesselberg,
Hoesch AG Haupt-
verwaltung



Josef Rödder,
Hüttenwerke
Siegerland AG

Der Gemeinschaftsausschuß aller Hoesch-Betriebsräte ist ein unentbehrliches Bindeglied zwischen dem Vorstand der Hoesch AG und den gewählten Vertretern der Arbeitnehmer unserer Werke und Gesellschaften. Alle wichtigen Fragen und Betriebsvereinbarungen, die über den Rahmen eines einzelnen Werkes oder einer Gesellschaft hinausgehen, beraten der Vorstand der Hoesch AG und der Gemeinschaftsausschuß gemeinsam.

Nach den Betriebsratswahlen im März dieses Jahres hat sich am 14. Mai der Gemeinschaftsausschuß neu konstituiert. Der bislang fünfzehnköpfige Ausschuß – ihm gehörten je fünf Vertreter des Bergbaus, der Hüttenwerke und der Verarbeitung an – ist dabei um vier Mitglieder erweitert worden: Die Hüttenwerke stellen heute sieben Vertreter, außerdem sind der Betriebsratsvorsitzende der Hauptverwaltung und der Betriebsratsvorsitzende der Hüttenwerke Siegerland hinzugewählt worden. Die nunmehr neunzehn Mitglieder des Gemeinschaftsausschusses haben Albert Pfeiffer, den Betriebsratsvorsitzenden des Werkes Westfalenhütte, zu ihrem Vorsitzenden gewählt und ihn damit für drei weitere Jahre in einem Amt bestätigt, das er bereits seit 1963 innehat. Als Albert Pfeiffers Stellvertreter wurden wieder Paul Huf von den Walzwerken Hohenlimburg und Heinz Orzelski von der Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur gewählt. Mitglieder des Gemeinschaftsausschusses sind die Betriebsratsvorsitzenden Hans-Günter Sartor, Emil-Emscher; Heinz Orzelski, Fürst Leopold-Baldur; Paul Tenhagen, Fritz-Heinrich; Erwin Förster, Radbod; Karl Wagner, Kaiserstuhl-Betriebe; Walter Jendhoff, Werk Westfalenhütte; Albert Pfeiffer, Werk Westfalenhütte; Alfred Simon, Werk Westfalenhütte; Karl-Ludwig Dieckerhof, Werk Phoenix; Walter Tebbe, Werk Phoenix; Siegfried Rosentreter, Werk Union; Werner Schäfer, Werk Union; Dankward Börngen, Schmiedag; Sepp Brandl, Federnwerk Hohenlimburg; Heinrich Goertz, Rothe Erde, Werk Lippstadt; Paul Huf, Federnwerk Hohenlimburg; Georg Mayer, Röhrenwerke; Wilhelm Hesselberg, Hoesch Hauptverwaltung, und Josef Rödder, Hüttenwerke Siegerland.

Neben dem neuen Gemeinschaftsausschuß stellen wir auf der nächsten Seite auch diejenigen Betriebsratsvorsitzenden vor, die im Aprilheft nicht genannt werden konnten, weil in ihren Werken die Betriebsratswahl noch nicht stattgefunden hatte.

Die neuen Betriebsratsvorsitzenden der Hoesch AG

(Fortsetzung)

Hoesch AG
Walzwerke Hohenlimburg
Warmwalzwerk



Walter Wellmann, seit 1922 als Walzwerker bei Hoesch beschäftigt, ist seit 1948 Mitglied und seit 1958 stellvertretender Vorsitzender des Betriebsrats Warmwalzwerk. Nach dieser Wahl wurde er zum Vorsitzenden des Betriebsrats und ins „Dreiergremium“ gewählt, das alle Betriebsräte der Hohenlimburger Walzwerke vertritt. Walter Wellmann, 60 Jahre alt, ist Mitglied des Beirates der Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg und gehört der Vertreterversammlung der Gemeinsamen Betriebskrankenkasse Hoesch, Dortmund, an.

Hoesch AG
Walzwerke Hohenlimburg
Kaltwalzwerke



Hugo Dietrich wurde am 15. Februar 62 Jahre alt. Er gehört seit 1954 dem Betriebsrat des Kaltwalzwerkes Nahmer an. Seit 1957 ist er Betriebsratsvorsitzender. In unserem Hohenlimburger Werk, in dem er seit 41 Jahren beschäftigt ist, arbeitet er als Walzenschleifer.

Hoesch AG
Walzwerke Hohenlimburg
Kaltprofilwerk Anröchte



Alfred Menzel ist 44 Jahre alt und seit neunzehn Jahren Elektriker im Werk Anröchte. Er gehört seit 1951 dem Betriebsrat des Werkes Anröchte der Walzwerke Hohenlimburg – der früheren Döhner AG – an. Er übernahm jetzt zum zweitenmal den Vorsitz in diesem Betriebsrat.

Hoesch AG
Walzwerke Hohenlimburg
Warmwalzwerk



Richard Bastian, Meister in der Sozialwerkstatt und seit 42 Jahren bei Hoesch, ist seit 22 Jahren Betriebsratsmitglied des Warmwalzwerkes, elf Jahre war er dessen Vorsitzender. Nach dieser Wahl wurde der heute 63jährige 2. Vorsitzender. Richard Bastian gehört dem „Dreiergremium“ an, das alle Betriebsräte der Hohenlimburger Walzwerke vertritt. Er ist Mitglied des Beirates der Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg und im Vorstand der Gemeinsamen Betriebskrankenkasse Hoesch, Dortmund.

Hoesch AG
Walzwerke Hohenlimburg
Packbandwerk Hagen-Kabel



Franz Maschotta, der seit 1960 dem Betriebsrat des heutigen Packbandwerkes Hagen-Kabel angehört, übernahm zum viertenmal auch den Vorsitz im Betriebsrat. Franz Maschotta, 42 Jahre alt und seit 1950 als kaufmännischer Angestellter in den Diensten von Hoesch, ist stellv. Mitglied im Dreiergremium und wird ab Oktober der Vertreterversammlung der Gemeinsamen Betriebskrankenkasse Hoesch, Dortmund, angehören.

Hoesch AG
Walzwerke Hohenlimburg
Werk Federstahl Kassel



Erich Kersten wurde am 27. Mai 43 Jahre alt. Er gehört seit 1961 dem Betriebsrat des Werkes Federstahl Kassel an und ist seitdem auch Betriebsratsvorsitzender. Erich Kersten arbeitet seit 1959 als Werkzeugmacher bei Hoesch.

Hoesch AG
Walzwerke Hohenlimburg
Federnwerk



Sepp Brandl ist 46 Jahre alt und seit 1949 als Federnwalzer bei den Walzwerken Hohenlimburg beschäftigt. Er gehört seit 1951 dem Betriebsrat des Federnwerkes an, seit 1957 führt er stellvertretend den Vorsitz. Sepp Brandl ist nach dieser Wahl als stellv. Mitglied in das Dreiergremium, in den Gemeinschaftsausschuß aller Hoesch Betriebsräte und in die Vertreterversammlung der Gemeinsamen Betriebskrankenkasse Hoesch, Dortmund, gewählt.

Hoesch AG
Walzwerke Hohenlimburg
Kaltprofilwerk Hagen-Kabel



Karl Dönch, der als Walzer seit vierzig Jahren in den Diensten der Hohenlimburger Walzwerke steht, ist heute 62 Jahre alt. Er wurde 1965 in den Betriebsrat des Kaltprofilwerkes und zugleich zum Betriebsratsvorsitzenden gewählt. Auch nach dieser Wahl hat er den Vorsitz übernommen.

Trierer Walzwerk AG
Werk Hohenlimburg



Ernst Müller, 42 Jahre alt, ist seit 1959 bei Hoesch. Er hat zehn Jahre als Lackierer gearbeitet und ist heute Bandeisenschneider im Hohenlimburger Werk der Trierer Walzwerk AG. Hier wurde er zum erstenmal in den Betriebsrat und zugleich zu dessen Vorsitzendem gewählt.

Hoesch AG
Walzwerke Hohenlimburg
Federnwerk



Paul Huf, seit 1940 Dreher im Federnwerk, gehört seit 1948 dem Betriebsrat an. Siebzehn Jahre lang war er Betriebsratsvorsitzender, diesmal wurde der 64jährige zum 2. Vorsitzenden gewählt. Im „Dreiergremium“ vertritt er alle Betriebsräte der Hohenlimburger Walzwerke; außerdem ist er stellvertretender Vorsitzender des Gemeinschaftsausschusses aller Hoesch Betriebsräte. Paul Huf ist auch Mitglied des Aufsichtsrates der Hoesch AG und Vorsitzender der Vertreterversammlung der Gemeinsamen Betriebskrankenkasse Hoesch, Dortmund.

Hoesch AG
Walzwerke Hohenlimburg
Warmwalzwerk Altenvoerde



Walter Wittenstein, Betriebselektriker im Warmwalzwerk Altenvoerde, gehört seit sieben Jahren dem Betriebsrat des Werkes an. Er wurde jetzt zum zweitenmal zum Vorsitzenden gewählt. Walter Wittenstein, der im August 44 Jahre alt wird, ist seit 1955 bei Hoesch.

Hoesch Eisenhandel mbH
einschließlich Dortmunder
Eisenhandel



Dr. Walter Brinkmann, Abteilungsleiter mit Handlungsvollmacht beim Hoesch Eisenhandel, ist seit 1941 bei Hoesch. Vor siebzehn Jahren wurde er in den Betriebsrat gewählt, dessen Vorsitz er seitdem führt. Dr. Brinkmann, heute 61 Jahre alt, gehört dem Aufsichtsrat des Hoesch Eisenhandels an.

passiert
notiert
fotografiert

INTERNATIONALER BESUCH BEI HOESCH...

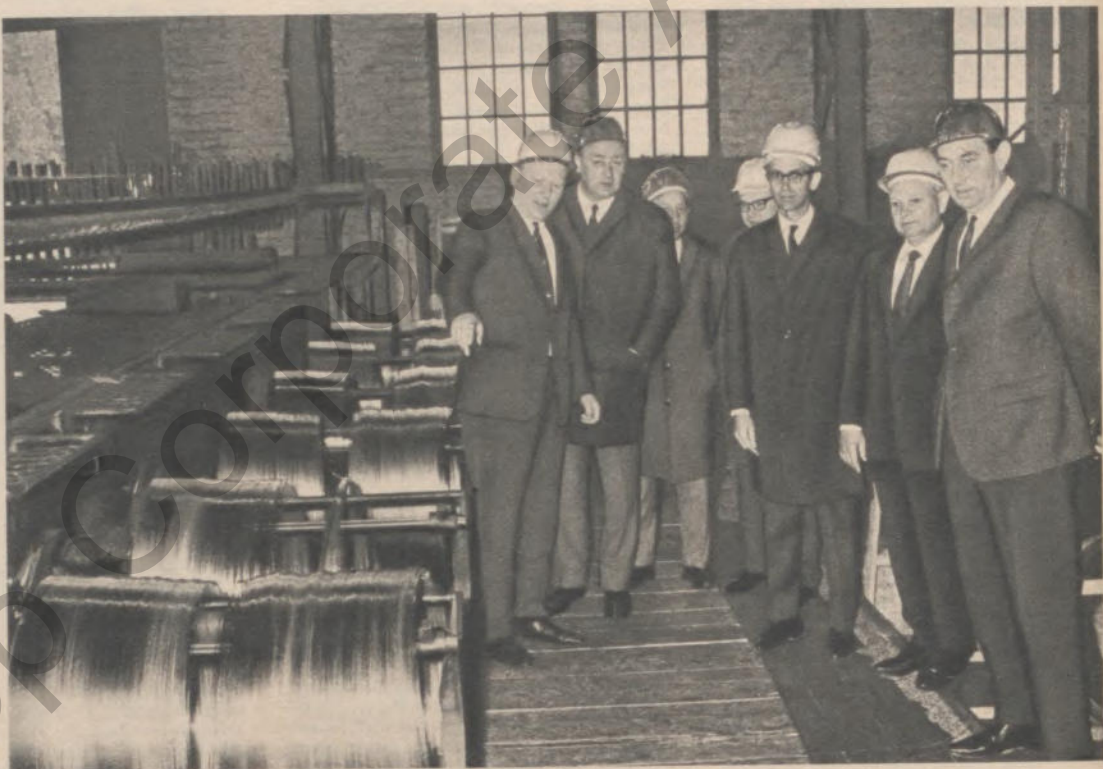
... aus der Sowjetunion

Anlässlich eines Deutschlandbesuches (siehe auch Seite 175) machte der sowjetische stellvertretende Minister für Schwer-, Energie- und Transportmaschinenbau Krotow einen Abstecher zu Hoesch nach Dortmund. Er interessierte sich besonders für Großrohrwerke wie die kürzlich von Hoesch nach England gelieferte Anlage und das gegenwärtig für Algerien gebaute Werk. Heinz Groß, technisches Direktoriumsmitglied unserer Röhrenwerke (rechts), erläuterte dem Minister (dritter von links) in unserem Baroper Werk die Arbeitsweise der Großrohrschweißanlagen. Von links nach rechts die Herren Lomakin, Lobanow, Krotow, Terentiew und Groß.



... aus Venezuela

Anfang Mai hatte Hoesch Besuch aus Venezuela: Dr. Henrique Machado, Generaldirektor der Siderurgica Venezolana Sivena SA aus Caracas, war nach Deutschland gekommen, um sich bei uns maschinelle Anlagen anzusehen, mit denen verzinkter Draht, Drahtseile und Ketten hergestellt werden können, ein Produktionszweig, den Dr. Machado in seinem Unternehmen ausbauen möchte. Unser Bild zeigt neben Dr. Machado (Mitte) von links: Lothar Mangold, Dr. Hans Krautmacher und Richard Stang, Hoesch Hüttenwerke, Alfred Jasper, Hoesch Export, und Ernst Noll, Hoesch Hüttenwerke.



... aus der Tschechoslowakei

Eine Delegation tschechoslowakischer Wirtschaftler besuchte in diesen Tagen die Walzstahlkontor Westfalen GmbH, um sich über Sinn und Zweck, erste Erfahrungen und erste Erfolge des Kontorverkaufs zu unterrichten. Die vier tschechoslowakischen Gäste waren Ing. Vladimír Dostál, Direktor des Technisch-Ökonomischen Forschungsinstituts der Hüttenindustrie (dritter von links), Dipl.-Ing. Jiri Hrych, Mitglied der Generaldirektion der Eisen- und Stahlwerke (Mitte), Jindřich Kalina, stellvertr. Direktor der Absatzvereinigung der Generaldirektion der eisen-schaffenden Industrie (dritter von rechts), und Dipl.-Ing. Jiri Blaha vom Technisch-Ökonomischen Forschungsinstitut der Hüttenindustrie (zweiter von rechts). Wilhelm Stamme, Hauptgeschäftsführer des Walzstahlkontors – zugleich Direktoriumsmitglied unserer Hüttenwerke – (zweiter von links), Helmut Gutzschhahn, stellvertr. Hauptgeschäftsführer des Kontors (rechts), und Dr. Helmut Enke, Leiter des Personalwesens der Hüttenwerke (links), begrüßten die Gäste.



Die internationale Leistungsschau der Industrie wird in ihrem Tagebuch unter die Jahreszahl 1968 als treffende Zusammenfassung ein Wort des Bundeswirtschaftsministers setzen können: es war eine Messe im konjunkturellen Aufwind. Mit unverhohlener Genugtuung über einen gelungenen und dauerhaften „Aufschwung nach Maß“ hatte Prof. Dr. Karl Schiller bei der Eröffnung seine Zuversicht bekräftigt und den Fortschritt gegenüber dem Vorjahr umrissen. Zwölf Monate vorher mußte er noch an gleicher Stelle vor den Unternehmern um Vertrauen werben und ihnen Mut zusprechen, als die Messe 1967 in die Zeit des konjunkturellen Überganges und der gemeinsamen Anstrengungen von Politik und Wirtschaft fiel. Jetzt konnte er die nächste Aufgabe in der konzertierten Aktion nennen: den Aufschwung nach Maß fortzusetzen, um die Stabilität weiter zu sichern. Voraussetzung sei allein, daß es keine schwerwiegenden, gegenwärtig noch nicht abzusehende Störungen des Welthandels geben werde. Aber auch darauf würde man eine passende Antwort finden. In seiner Zuversicht ging er noch weiter und erklärte, die Messe des nächsten Jahres werde bereits eine Messe der „zielstrebigsten Höhenwanderung ohne Hitzschlag und ohne Ermüdung“ sein. Im gesellschaftspolitischen Teil seiner Eröffnungsrede warnte Prof. Schiller jedoch davor, sich nach den jüngsten politischen Unruhen in der Bundesrepublik wie in der Welt auf den „elfenbeinernen Turm“ der rein ökonomischen Stabilität zurückzuziehen. Er hielt es für ein gutes Zeichen, daß sich die deutsche Wirtschaft von den Unruhe-Elementen nicht habe beeinflussen lassen, und diese Tatsache sei eine Hilfe für die Fortentwicklung der demokratischen Ordnung.

In diesen Zusammenhang gehört auch die Beobachtung in Hannover, daß es seit Bestehen dieser Industrieschau noch nie so intensive Diskussionen über Gegenwarts- und Zukunftsfragen unserer modernen industriellen Gesellschaft gegeben habe wie in diesem Jahr. Hannover sei – so heißt es in einem Zeitungsartikel – zu einer „Messe der Herausforderung“, zu einer Plattform geistiger Auseinandersetzungen geworden.

Aussteller aus 32 Nationen

Die günstigeren Vorzeichen gegenüber dem Vorjahr schlugen sich auch in der Zahl der Aussteller nieder: Vom 27. April bis 5. Mai zeigten über 5800 Firmen aus 32 Nationen ihre Erzeugnisse, das waren 29 Firmen mehr als 1967. Darunter waren 953 Direktaussteller und 506 zusätzliche Firmen aus dem Ausland. Dabei lag Frankreich mit 194 Ausstellern an der Spitze, gefolgt von Österreich, England, der Schweiz und Holland. Erstmals waren Brasilien, Griechenland und Irland vertreten. Aus überseeischen Ländern kamen 71 Aussteller und 194 weiter vertretene Firmen. Bemerkenswert ist, daß die Unternehmen aus Ländern des Ostblocks in diesem Jahr eine um 20 v. H. größere Standfläche belegten.

7. Deutsche Luftfahrtschau

Zum 7. Mal fand parallel zur Messe auf dem Flughafen Hannover die Deutsche Luftfahrtschau statt. Vor zehn Jahren noch ein kühnes Unterfangen, zählt die Schau heute zu den großen Fachveranstaltungen dieser Art mit weltweiter Bedeutung. Mit 370 beteiligten Unternehmen war die Zahl der Aussteller aus zwölf Ländern wieder beträchtlich gestiegen. Nur drei Zahlen als Beweis für das wachsende Interesse des Auslandes: mit 82 Firmen stellte Großbritannien die stärkste ausländische Grup-





◀ In doppelter Mannshöhe ragten auf dem Stand des Eisenwerkes Rothe Erde in der Halle 4 vor den Fotos mit Anwendungsbereichen der Erzeugnisse Kugeldrehverbindungen auf

Getöse zum Demonstrationsflug erhob und in der Luft auf der Stelle stehenblieb, hielt es keinen Besucher in den Hallen. Auf den überdachten Ausstellungsständen zeigte sich beim Blick in die Produktion der Ausrüstungen die immer enger werdende technische und wirtschaftliche Verflechtung der Luft- und Raumfahrt.

Hoesch-Fertigungsprogramm in zwei Häusern, auf sechs Ständen

Wie in den vergangenen Jahren enthielt das „Schaufenster der Welt“ auch wieder einen Querschnitt durch das vielgestaltige Fertigungsprogramm der Werke und Gesellschaften der Hoesch-Gruppe. Rund um die beiden eigenen Messehäuser verteilten sich sechs weitere Stände innerhalb der Fachgruppen in verschiedenen Ausstellungshallen. Beginnen wir einen rückblickenden Rundgang im Hoesch-Messehaus an der Stahlstraße.

▼ Die Hüttenwerke Siegerland zeigten auf ihrem Stand, der schon durch seine architektonisch klaren Formen in der Halle 15 viele Blicke auf sich zog, Beispiele der Verwendung von Bauteilen und Blechkonstruktionen



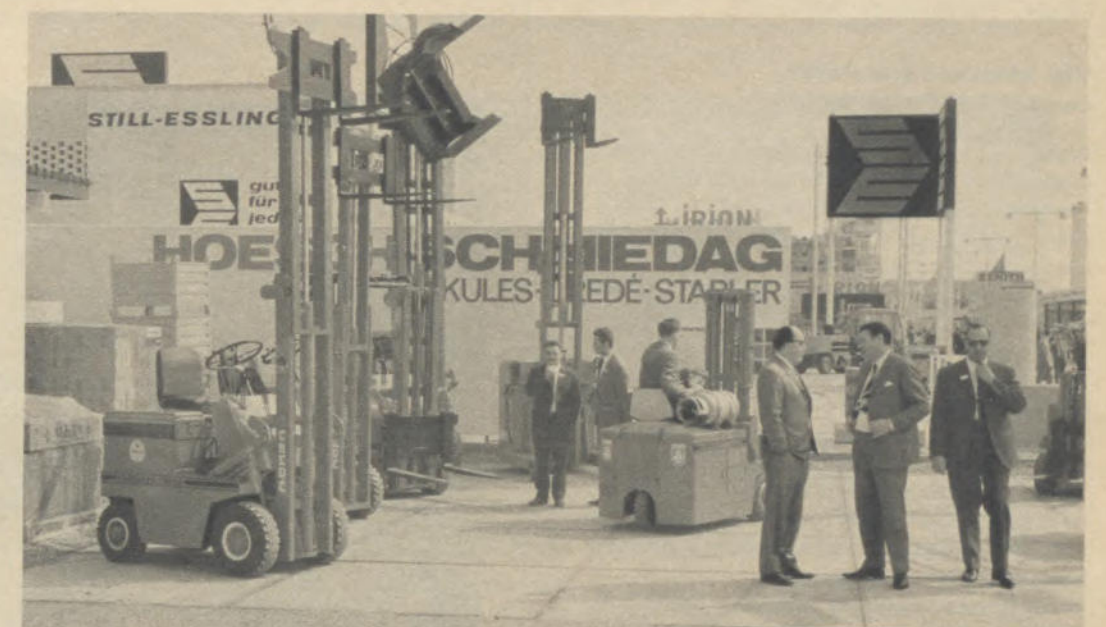
Äußerlich bot sich das gewohnte Bild, im Innern aber hatte sich unser Haus wieder einmal gewandelt: Beiderseits des für Informationsgespräche freigelassenen Mittelraumes standen sich auf den beiden großen Seitenwänden eine Übersicht über die Flachstahlerzeugnisse und eine Profilschau gegenüber. In Materialproben wie auf Fotos von der Fertigung zeigte sich Warmbreitband bis zum kaltgewalzten Feinblech und zu oberflächenveredelten Bändern und Blechen wie PLATAL, PLADUR, ZINCAL und verzinktem sowie bandverzinktem Blech. Von über hundert kleinen Scheinwerfern angestrahlt, bot die Profilschau auf der gegenüberliegenden Seite unter dem Titel „Stahlprofile – Nutzen nach Maß“ Beispiele aller Standard- und Spezialprofile aller Dimensionen in einer Vielzahl von Querschnitten und nach den verschiedensten Herstellungsverfahren. Fachberater unserer Hüttenwerke, der Walzwerke Hohenlimburg, der Döhner AG und der Schwerter Profileisenwalzwerk AG standen für Beratungen zur Verfügung. Die in Plexiglas eingegossenen Profilmuster waren in diesem Jahr besondere Anziehungspunkte im Messehaus an der Stahlstraße.

Im Modell: Rohrwerk für Algerien

In einer angegliederten Halle gaben unsere Röhrenwerke Hamm einen Überblick über ihr Lieferprogramm und zeigten die vielseitigen



▼ Im Freigelände an der Münchener Straße gruben sich vor dem Pavillon der Schmiedag einzelne der vorgeführten Erdbaumaschinen auf Raupen und Rädern in einen selbst ausgehobenen Graben



▲ Auf dem zweiten Stand der Schmiedag führten unsere Mitarbeiter die verschiedenen Typen der robusten und wendigen Herkules-Credé-Stapler vor

◀ An Dachauschnitten demonstrierte in der Halle 15 die BLEFA Blechwaren- und Faßfabrik GmbH, Kreuztal Kreis Siegen, ihre Fenster für verschiedene Zwecke

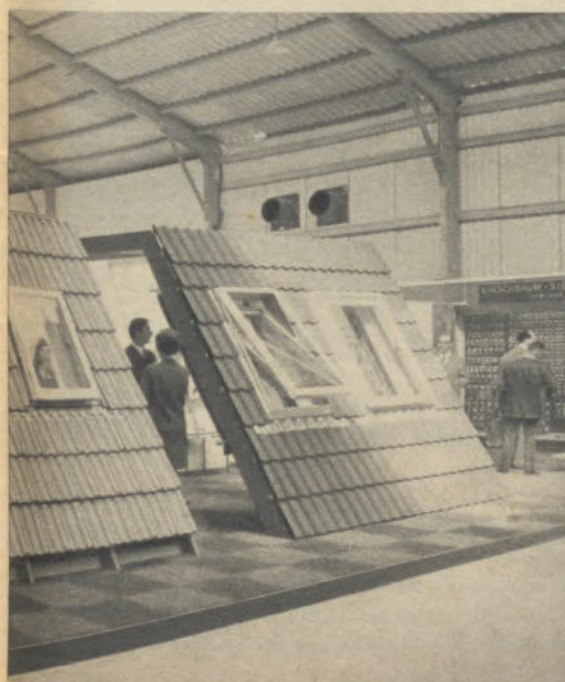
► Die Trierer Walzwerk AG, Wuppertal, hatte auf ihrem Stand in der Halle 20 in farbreudigen Beispielen die Verwendung von oberflächenveredelten Bändern und Blechen und kunststoffbeschichtetem Stahl ausgelegt

Verwendungszwecke und Anwendungsgebiete von Hoesch-Röhren für die Industrie wie für den Haushalt. Der „dickste Brocken“ unter den Mustern war ein Stahlrohr mit Zementmörtelverkleidung, für deren Herstellung unsere Röhrenwerke im vergangenen Jahr eine neue



pe, ihr folgten die USA mit 80 und Frankreich mit 53 Unternehmen. Mehr als 110 verschiedene Flugzeuge standen zur Besichtigung bereit und wurden in Flügen vorgeführt. Nicht zuletzt wegen der zeitlichen Verbindung mit der Hannover-Messe war das Angebot der Geschäftsreise-Flugzeuge besonders groß, aber die Schau umfaßte die ganze Typenvielfalt vom Segelflugzeug über Verkehrsmaschinen und Transporter bis zu militärischen Übungs- und Kampfflugzeugen. „Star“ der Parade war das senkrecht startende und landende deutsche Transportflugzeug; und wenn die Maschine sich mit donnerndem

◀ Mittelpunkt unserer insgesamt acht Ausstellungsplätze auf der Messe waren die beiden Messehäuser. Das an der Stahlstraße enthielt einen Querschnitt durch die Flachstahlerzeugnisse und eine Profilschau; das Haus an der Westallee zeigte eine Übersicht über die Stahlverarbeitung in unseren Werken und Gesellschaften. (Innenansichten finden sich auf der Titelseite und Rückseite dieses Heftes.)



HANNOVER-MESSE '68

Anlage in Betrieb genommen haben. Mittelpunkt der Ausstellung war das Großmodell eines Spiral-Rohrwerks, das in Algerien gebaut wird. Es beruht auf dem Verfahren, das Hoesch seit zehn Jahren anwendet und durch eigene Erfahrungen in der Herstellung spiralgeschweißter Stahlrohre mit Erfolg weiterentwickelt hat. Die Herstellung des maschinellen Teils liegt weitgehend bei der Hoesch-Maschinenfabrik Deutschland in Dortmund.

Von unserem Messehaus an der Westallee waren Diesellokomotiven von Orenstein-Koppel erster Blickfang. An ihnen demonstrierte die Maschinenfabrik Deutschland das weiterentwickelte hydraulische Aufgleisgerät mit dem dazugehörigen Transportfahrzeug für die komplette Ausrüstung. Daneben standen Kleinraupen und Gabelstapler als Hinweis darauf, daß dieses Messehaus die Beispiele der Stahlverarbeitung in den Werken und Gesellschaften der Hoesch-Gruppe barg.

Mitten in der Halle ragte ein über 21000 Kilogramm schwerer, aus Stahl gegossener Schiffsanker auf. Sein helles Blau fand Gegengewichte in einem roten Kesselboden, einem mächtigen dunklen Kugelkesselsegment und rot ausgefüllten Drehkränzen. Auf Podesten und an den Wänden fanden sich Anwendungsbeispiele für unsere vielseitige Federnproduktion, für Sphäroguß- und Graugußteile, für Anwendungsgebiete im Fahrzeugbau und Stahlskelettbau sowie Beispiele von eingebauten Spundwänden und der vielseitigen Verwendung unserer Drahtzeugnisse.

Vier Stände in drei Hallen und auf dem Freigelände

Werfen wir jetzt noch einen Blick auf die Stände innerhalb der Fachgruppen an zwei Plätzen im Freigelände und in drei Hallen.

Ständig vom Publikum umlagert war wieder der Stand der Schmiedag AG an der Münchener Straße. Vor dem Bungalow standen die bewährten und weiterentwickelten Erdbaumaschinen auf Raupen und Rädern, von denen sich einige Raupen abwechselnd in die Erde gruben, um ihre Wendigkeit und Hebekraft zu beweisen. Auf den zweiten Stand der Schmiedag AG an der Ecke Nordallee/Hamburger Straße wurden die verschiedenen Typen der Herkules-Credé-Stapler vorgeführt, die Kraft und Robustheit und eine hohe Umschlagsleistung in sich vereinigen.

In der Halle 4 zeigte das Eisenwerk Rothe Erde, Dortmund, auf einem weitläufigen Stand innerhalb der Fachgruppen Kugeldrehverbindungen und Kugel-Lenkkränze. Die Besucher sahen zu Einzelstücken in doppelter Mannshöhe auf, und Großfotos zeigten die Anwendungsbereiche bei Fahrzeugen, Schiffskränen, Baggern und sogar bei Radarschirmen.

In der Halle 15 enthielt der Stand der Hüttenwerke Siegerland AG unter dem Thema „Bauen mit Stahl“ Beispiele der vielfältigen Verwendung von Hoesch-Bauteilen und Blechkonstruktionen sowie bandverzinktem Feinblech aus dem breiten Angebot der Walzwerke im Siegerland. In der selben Halle hatte die BLEFA Blechwaren- und Faßfabrik GmbH, Kreuztal bei Siegen, Dachkonstruktionen aufgebaut, um daran den Einbau ihrer Fenster für Wohn- und Dachräume zu demonstrieren. Der Stand gab außerdem Einblick in das erweiterte Lieferprogramm dieser Gesellschaft.

In der Halle 20 schließlich zeigte die Trierer Walzwerk AG, Wuppertal, auf einem farbfreudigen Stand das umfangreiche Angebot an oberflächenveredelten Bändern und Blechen mit den vielfältigen Einsatzmöglichkeiten überall dort, wo man mit Korrosionsschutzproblemen kämpft: PLATAL, das kunststoffbeschich-

tete Stahlblech, PLADUR, das Stahlband mit Einbrennlackierung, ZINCAL, das elektrolytisch verzinkte Stahlblech, und VIBREX, ein Verbundblech (Stahl – Kunststoff – Stahl) zur Schall- und Schwingungsdämpfung.

In unserem kurzen Rückblick haben wir natürlich nicht alle Beispiele aus der weitläufigen Produktion unserer Werke und Gesellschaften nennen können. Die zahllosen Besucher unserer Messehäuser und Einzelstände hatten in jedem Spezialbereich die Möglichkeit, sich in Gesprächen mit unseren Mitarbeitern über das Hoesch-

Angebot eingehend zu informieren, und in den überall angebauten Beratungsräumen nutzte man die Gelegenheit, Geschäftsverbindungen zu vertiefen und neue Kontakte zu finden.

515000 Besucher

Als sich nach neuntägiger Dauer die Tore der Messe schlossen, hatten sie rund 515000 Besucher eingelassen. 45000 Eintrittskarten waren von Gästen aus dem Ausland gelöst worden, und allein beim Ausländerempfang sah man

BEI UNS GESEHEN



Beim ersten Rundgang am Eröffnungstag besuchte Bundeswirtschaftsminister Prof. Dr. Karl Schiller (Mitte) auch das Hoesch-Messehaus an der Stahlstraße. Auf unserem Bild erläutert ihm Martin Paatz, Mitglied des Direktoriums der Hoesch AG Röhrenwerke in Hamm, die Verwendung von Hoesch-Rohren. Zwischen beiden Dr. Koch vom Vorstand der Hoesch AG und Alfred Kubel, Finanzminister des Landes Niedersachsen; zweiter von rechts Ministerialdirektor Dr. Schlecht, rechts Gerhard Elkmann vom Vorstand der Hoesch AG

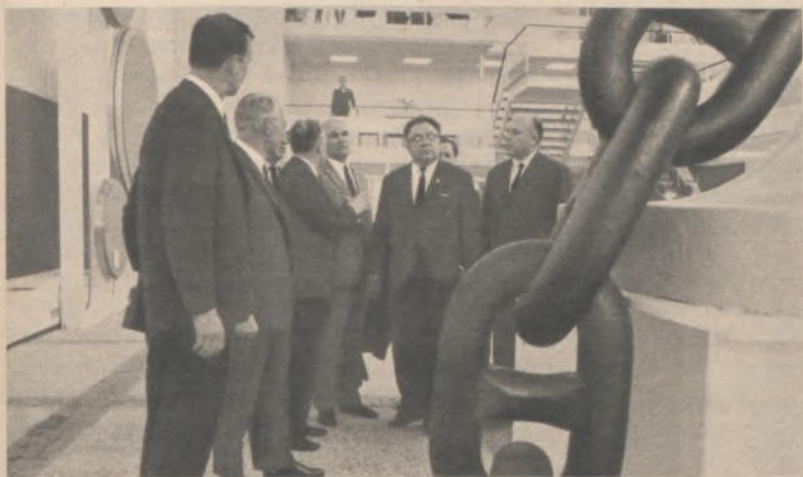
Besucher aus 107 Ländern. 125 Delegationen kamen aus 36 Ländern, dabei war der Anteil der Gruppen aus osteuropäischen Staaten, die teilweise von Ministern angeführt wurden, besonders stark. Erfreulich ist dabei die Feststellung, daß die Ostblockvertreter die wachsende Bedeutung der Messe für den Ost-West-Handel betonten. Ein „ausgezeichnetes Ergebnis“ meldete auch die Luftfahrtschau. 120000 Besucher hatte diese Ausstellung, mit der ein „echter Durchbruch zu einer internationalen Fachleistungsschau“ gelang.

Optimismus bestätigt

Der bei der Eröffnung geäußerte Optimismus bestätigte sich darin, daß die überwiegende Mehrzahl der Aussteller mit dem Messeverlauf sehr zufrieden war. Beispielsweise erzielten 40 v.H. der westdeutschen Firmen bessere Erfolge als im vergangenen Jahr. Nur 14 v.H. der ausstellenden Firmen berichteten von einem weniger guten Ergebnis. Die Eisen- und Stahlindustrie bezeichnete die diesjährige Hannover-Messe als die beste seit Jahren. Einzelne Industriezweige, wie zum Beispiel der Maschi-

nenbau, mußten nach anfänglich sehr zuversichtlicher Beurteilung am Schluß diesen Optimismus etwas dämpfen.

Bei der abschließenden Sitzung hob der Ausstellerbeirat hervor, daß sich sehr deutlich die Zuversicht durch einen positiven Verlauf der Konjunktur in den meisten Branchen der Investitions- und Konsum-Güterindustrie abzeichne. Die Messe 1968 hat damit insgesamt dem zu Beginn von Prof. Schiller geprägten Motto entsprochen: „Hannover 68 war eine Messe mit konjunkturellem Aufwind.“



Sehr interessierter Besucher beider Hoesch-Messehäuser war der stellvertretende Minister für Schwerindustrie der UdSSR, V. W. Krotow (zweiter von rechts). Beim Gang durch unser Haus an der Westallee begleitete ihn Dr. Harr vom Vorstand der Hoesch AG (zweiter von links)



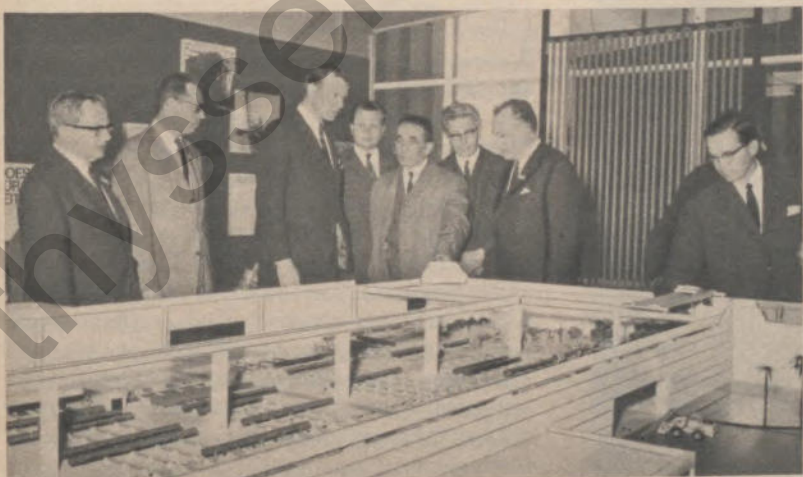
An der Spitze einer rumänischen Delegation läßt sich der stellvertretende Minister für Leichtindustrie Dipl.-Ing. Ion Clacium (dritter von links) von Dr. Harr (zweiter von rechts) Beispiele für Stahlverarbeitung in unseren Werken und Gesellschaften erläutern



Gerhard Elkmann vom Vorstand der Hoesch AG (zweiter von links) geleitet Gäste aus der DDR in unser Messehaus an der Stahlstraße; rechts von ihm Horst Sölle, Minister für Außenwirtschaft, und Heinz Behrendt, stellv. Minister für Außenwirtschaft; links und hinten die Herren Lassni und Haubold vom Außenhandelsministerium und hinten rechts Dr. Voss vom Außenministerium der DDR; ganz rechts Dr. Vogel, Generalbevollmächtigter der Hoesch AG



Der Leiter der Handelsvertretung der UdSSR in der Bundesrepublik, Woltschkow (dritter von rechts), wurde vom Vorstandsmitglied Gerhard Elkmann (rechts) beim Rundgang durch das Messehaus an der Stahlstraße begleitet. Vor dem Modell des für Algerien entworfenen Rohrwerkes links Martin Paatz und Heinz Gross (dritter von links) vom Direktorium unserer Röhrenwerke und Erich Niemeier, Geschäftsführer bei Hoesch-Export



Die von Botschaftsrat Solti, Chef der ungarischen Handelsmission in der Bundesrepublik (rechts), angeführte ungarische Delegation betrachtet interessiert das Modell des Spiralrohrwerkes, das Hoesch in Algerien baut



Offenbar sehr harmonisch verliefen beim Rundgang die Gespräche zwischen Botschafter Fürst Guido Colonna di Paliano von der Europäischen Kommission in Brüssel und Vorstandsmitglied Gerhard Elkmann



Einer,
der
für
viele
steht

Menschen
wie
du
und
ich

Der Vermessungssteiger

In dieser Aufsatzreihe stellen wir unseren Lesern aus der Vielzahl der in unseren Werken und Verwaltungen ausgeübten Berufe und Tätigkeiten Menschen vor, die stellvertretend für ihre Arbeitskollegen stehen. Nachdem wir 1964 den Hochöfner, die Laborantin, den Ausbilder, den Seilermeister, die Stenotypistin, den Betriebsdirektor, den Elektrohauser, den Schmied, den Forschungsassistenten, den Kaufmann, den Walzer, 1965 den Schachtschmied, den Matrosen, den Maschinenschlosser, den Former, den Konstruktionstechniker, den Lokführer, den Fertigungsingenieur, den Ofenmaurer, den Werkzeugmacher, den Lackierer, den Kontrolleur und den Dreher, 1966 den Kraftwerkselektriker, den Innentransportfahrer, den Programmierer, den Betriebsassistenten, den Feuerwehrmann, den Schweißer, den Kokereisteiger, den Industriekaufmann im Verkauf, den Modellschreiner, den Walzendreher, den Härter und den Kranführer, 1967 den Weichensteller, den Feuerfestformer, den Arbeitsvorbereiter, den Wettermann, den Oberschmelzer, den Rechnungsprüfer, den Mann im Sinterleitstand, den Lkw-Fahrer, den Elektroniker und den Geschäftsstellenleiter vorgestellt haben, setzten wir unsere Reihe 1968 mit dem Federnwickler, dem Sicherheitsingenieur, dem Chemotechniker und dem Bilanzbuchhalter fort.

Das also ist der Mann, der in der Ruhrgebiets-Presse Schlagzeile machte, der in Altenessen bekannt ist wie kaum ein zweiter, dem Sonntag für Sonntag viele Tausend auf die Füße sehen, der „Mittelfeldstrategie“ des Bundesligaanwärters Rot-Weiß Essen: Werner Kik. In der Markscheiderei Emil im Verwaltungsgebäude der Hoesch AG Bergbau finden wir ihn am Schreibtisch, vergraben hinter Zahlen und Zeichnungen.

Wir haben uns zu einem Gespräch mit dem Vermessungssteiger angesagt, aber wie wäre es bei ihm anders möglich: die ersten Minuten gehören dem Fußball. Es geht uns wie jedem Kumpel am Montagmorgen, der erst einmal seinem Herzen Luft machen muß nach der Auf-

regung des letzten Spiels der Rot-Weißen und nach der Sorge, ob Werner Kik seine Hochform durch die schwere Aufstiegsrunde halten kann. Die Nerven der Fußballfreunde – und wer wäre das in Altenessen nicht – wurden schon beim Endkampf um den Meistertitel der Regionalliga West gegen Leverkusen und Oberhausen strapaziert, jetzt in der Runde um den Aufstieg ins „Oberhaus“ ist alles noch schlimmer geworden. Vor zwei Jahren war es schon einmal geschafft, aber dann reichten die Kräfte nur für eine Spielzeit in der Bundesliga. Das soll jetzt anders werden, hat man an der Hafenstraße geschworen. Aber die Markscheiderei ist keine Spielerkabine. Hier wird in lautloser, sorgfältiger Millimeterarbeit auf die Zeichnungen übertragen, was die Vermessungssteiger unter Tage vom Theodoliten abgelesen und in Zahlenkolonnen mit nach oben gebracht haben. Auf tischgroßen Plänen spiegeln sich Teile des Grubengebäudes, in dem eine neue Strecke vorgetrieben oder ein Abbaubetrieb ausgerichtet werden soll. Nadelspitze Bleistifte zeichnen nach genauesten Messungen vor, was tief in der Grube beim fortschreitenden Abbau in die Tat umgesetzt werden soll. Oder umgekehrt: hier ist in Zeichnungen und Zahlen bildhaft festgehalten, was auf den Fördersohlen vor sich ging und wie sich die Kohलगewinnung bis an die Erdoberfläche auswirkte oder noch bemerkbar machen wird.

Mit dem Theodoliten in die Grube

Zusammen mit Vermessungssteiger Kik machen wir uns fertig zur Grubenfahrt. Wir wollen ihm bei einer Schachtlotung auf der 8. Sohle am Schacht Emil II in 860 Meter Teufe zusehen. Dabei handelt es sich um eine vermessungstechnische Richtungsübertragung von einer Sohle zur anderen, von der 8. zur neu aufzufahrenden 9. Sohle. Wir erinnern uns: wenn sich der Bergmann im dunklen Erdinnern orientieren will, braucht er Anhaltspunkte von über Tage, die er durch das Messen von Winkeln und Entfernungen durch den Schacht nach unten überträgt. Welcher „raffinierten“, in vielen Jahrzehnten weiter entwickelten Geräte er sich dabei bedient, das berichtete WERK UND WIR in dem Beitrag in Heft 9/66 über die Abteilung Markscheiderwesen im Bergbau-Museum Bochum, die diesen bergmännischen Arbeitsbereich in einmaliger Übersicht zusammenfaßt.

Wir sind am Füllort der 8. Sohle. Unter einem vermarkten Vermessungspunkt, einem Ringnagel in der Firste, stellen Werner Kik und der Meßgehilfe Karl Schorning den Theodoliten auf einem Stativ auf. Jetzt muß das Winkelmeßgerät horizontalisiert und zentriert werden. Dazu spielt man die Libelle ein und fällt ein Lot von dem erwähnten vermarkten Punkt in der Firste auf die auf dem Theodoliten angebrachte Zentriermarke. Dann wird der Anschlußpunkt „anvi-

◀ Vermessungssteiger Werner Kik hat auf der 8. Sohle am Schacht Emil II seinen Theodoliten aufgebaut, um eine Schachtlotung vorzunehmen





siert" und mit Hilfe von Winkel- und Längenmessungen über zwei Lote im Schacht die Richtung in die tiefere Sohle übertragen. Dort setzen zwei Kollegen die Messung fort, indem sie sie an die Lotbasis, also an die Messung über ihnen, anschließen.

Langjährige Fachausbildung

Nach dieser Arbeit können wir uns mit Werner Kik darüber unterhalten, wie er zu seinem Beruf kam. Der heute 29jährige entstammt einer Bergmannsfamilie aus Heessen bei Hamm. Sein Vater arbeitete auf der Zeche Sachsen, und hier begann im Jahr 1955 auch sein Sohn als Bergvermessungs-Lehrling. Nach der Volksschule besuchte er die Handelsschule und die Bergberufsschule. Nach drei Jahren Lehrzeit bestand er die Prüfung zum Bergvermessungs-Techniker.

In Heessen wurde er auch bald als talentierter Fußballer bekannt. Eines Tages fragte ihn ein Funktionär von Rot-Weiß Essen, ob er nicht Lust habe, in diesen Verein überzuwechseln. Das gab den Anstoß dazu, daß er 1960 zu Hoesch kam und auf unserer Schachtanlage Emil als Bergvermessungs-Techniker eintrat. Von jetzt ab sah man ihn am Feierabend und natürlich auch am Wochenende fast nur noch im Georg-Melches-Stadion. Damals gehörten Nationalspieler wie Herkenrath, Wewers, Isacker zu dieser Mannschaft, sowie der jetzige Trainer von Alemannia Aachen, Pfeiffer.

Ein Jahr lang besuchte er die Bergvorschule in Bochum und von 1962 bis 1964 die Bergschule. Nach bestandener Abschlußprüfung wurde er Vermessungssteiger. Seit dieser Zeit verrichtet er alle Vermessungsarbeiten in der Ausrüstung unter Tage. Dazu gehören Theodolit-Messungen, Nivellements und geologische Aufnahmen, also Aufnahmen von Gebirgsschichten. Die Auswertung geschieht dann am Schreibtisch in der Markscheiderei.

▲ Bei solchen Szenen jubeln ihm die Anhänger von Rot-Weiß Essen zu: Werner Kik (links) im Kampf um den Ball im Mittelfeld

Die Freizeit gehört dem Fußball

Werner Kik ist seit fünf Jahren verheiratet. Seine Frau stammt aus Boppard am Rhein – und wußte vorher nichts vom Fußball. Jetzt ist sie immer dabei, wenn ihr Mann zu Auswärtsspielen auf die Reise geht. An das große Zittern auf der Tribüne hat sie sich gewöhnt. Ihr ist es auch längst Gewohnheit, daß Werner viermal in der Woche erst gegen acht Uhr am Abend nach Hause kommt, wenn er gleich nach dem Dienst, der um sieben Uhr beginnt, zum Training geht. In diesen Wochen begleitet sie ihn auch in den Sonderzügen zu den Aufstiegsspielen. So kommt auch sie mit „rum“, wenn der Fußball in entlegene Orte rollt.

Auf diese Weise hat unser Vermessungssteiger schon ganz Deutschland gesehen, und manche Reise ging ins Ausland. Ein Freundschaftsspiel trug der Verein sogar an der bulgarischen Schwarzmeerküste aus. Als einziges Großstadion, in dem er noch nicht gespielt hat, fehlt ihm noch das Olympia-Stadion in Berlin, aber das wird er jetzt kennenlernen, wenn Hertha BSC der Gegner ist.

„Wenn der Sprung in die Bundesliga nun wirklich gelingt“, so fragten wir ihn, „wie steht es dann mit der Arbeit im Beruf?“ „Daran wird sich nichts ändern! Mit 29 kann man nicht mehr soviel Jahre spielen, und ich wäre schön dumm, wenn ich meinen guten Arbeitsplatz aufgeben würde. Wie bisher, werde ich beides gut miteinander vereinbaren können.“ Seine einzige Sorge ist, daß er die nächsten schweren Wochen ohne Verletzungen durchsteht. Und dazu – wie zu den erhofften Erfolgen mit seinem Verein – wollen wir ihm zusammen mit allen unseren sportbegeisterten Belegschaftsmitgliedern kräftig die Daumen drücken.

Vor zehn Jahren berichtete Werk und Wir



40 Jahre gehört die Schwinn AG zu Hoesch

Seit 40 Jahren gehört die Schwinn AG in Homburg an der Saar zu Hoesch. Vor zehn Jahren, als die traditionsreiche Gesenkschmiede ein Tochterwerk im französischen Hénin-Liétard gründete, das mittlerweile 150 Mitarbeiter beschäftigt, stellten wir die Schwinn AG unseren Lesern vor. Wir schrieben damals:

Jeder Homburger kennt die Schwinn AG, und wenn ein Ortsfremder nach dem Weg fragt, wird man ihm schnell Auskunft geben und nicht vergessen, einige anerkennende Worte über den guten Ruf der Firma anzuschließen. Tritt der Fremde dann durch den Werkseingang, erstreckt sich vor ihm ein weiter Werkshof, auf dem vielfältige Schmiedeerzeugnisse lagern und in Eisenbahnwaggons verladen werden. Große Werkhallen begrenzen den Hof zu beiden Seiten, deren eine – es ist die rechte – die Gesenkschmiede beherbergt. Mit knallharten Schlägen sausen dort die Fallhämmer auf die Stahlstücke in den Gesenkformen. Das Zischen von Preßluft und das Brummen der Gasöfen begleitet den Rhythmus der Arbeit.

In der zweiten Halle – auf der anderen Hofseite – werden die Schmiedestücke weiterbearbeitet. Hier reiht sich eine Werkzeugmaschine an die andere. Jede von ihnen ist ein technisches Meisterstück, mit dem gebohrt, gedreht, gefräst oder geschliffen wird.

Schon seit dreißig Jahren gehört die Homburger Gesenkschmiede Schwinn AG mit ihren Bearbeitungswerkstätten zum Hoesch-Kreis. Als sie 1928 über die Schmiedag zu Hoesch kam, bestand sie schon 23 Jahre: Sie war im Jahre 1905 von der Familie des Kommerzienrats Adolf Schwinn gegründet worden, die im nahen Zweibrücken beheimatet war.

Die Schwinn AG beschäftigt heute 480 Belegschaftsmitglieder, die vor allem mit der Herstellung von Gesenkschmiedestücken für den Bergbau und die Bauindustrie, für den Eisenbahnbedarf, den Fahrzeugbau, für den Landmaschinen-, Apparate- und Motorenbau und für das Baugewerbe beschäftigt sind.

Das Fertigungsprogramm hat sich also gegenüber der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg nicht wesentlich verschoben. Es konnte allerdings nach vielen Seiten erweitert werden. Die technischen Einrichtungen für die Erzeugung von Eisenbahnbedarfsgütern sind so vervollständigt, daß die Schwinn AG nahezu alle Waggonbeschlagteile für viele europäische Eisenbahnen herstellt. Und neben die europäischen Kunden traten inzwischen auch Abnehmer im Orient, in Nordafrika und vielen anderen Ländern.

Zum Abschluß unseres Berichtes sei erwähnt, daß die Schwinn AG im Norden Frankreichs ein Industrieunternehmen erworben hat, das zu einer dem Homburger Stammwerk ähnlichen Gesenkschmiede ausgebaut werden soll. Das neue Werk liegt in Hénin-Liétard, etwa dreißig Kilometer südlich von Lille. Am 2. Januar 1958 lief die Fertigung im kleinen Rahmen an.

Automation

Schlüsselwort technischer Entwicklung



„Computer und Angestellte“ hieß das Thema der 3. Internationalen Arbeitstagung über Rationalisierung, Automation und technischen Fortschritt. Wissenschaftler, Wirtschaftler, Beamte und Gewerkschafter gehörten zu den mehr als 1100 Teilnehmern dieser von der Industriegewerkschaft Metall veranstalteten Tagung. Die Konferenzsprachen der 22 vertretenen Nationen waren Deutsch, Englisch und Französisch. Außerdem wurde aus dem Russischen übersetzt. Die tschechoslowakische, jugoslawische, rumänische und sowjetische Delegation hatten zusätzlich eigene Dolmetscher mitgebracht, so daß insgesamt 25 Dolmetscher übersetzten. In den einzelnen Arbeitsgruppen wurden folgende Problemkreise behandelt:

- Computer und kaufmännische Angestellte
- Computer und technische Angestellte
- Das Computerpersonal
- Ausbildung und Schule
- Personalplanung
- Tarifpolitik
- Gewerkschaften und Angestellte.

Das Grundsätzliche der drängenden Probleme, die sich aus dem steigenden Einfluß der Automation auf unsere Gesellschaft ergeben, wurde in mehreren Referaten deutlich, von denen wir uns auf eine knappe Wiedergabe der Ausführungen der Bundesminister Katzer und Schiller und der des 1. Vorsitzenden der Industriegewerkschaft Metall, Otto Brenner, beschränken müssen.

Arbeitnehmer vor nachteiligen Folgen der Automation schützen

Otto Brenner sprach über „Automation und technischen Fortschritt in der Bundesrepublik“. Er skizzierte die starke Beschleunigung des technischen Fortschritts und stellte einige Fragen, die sich aus dieser Entwicklung ergeben:

„Wie können wir die jungen Menschen heute so vorbereiten, daß sie sich in der Welt von morgen nicht nur zurechtfinden, sondern auch eine echte Chance haben?“

Wie können wir die Fehler aus Vergangenheit und Gegenwart bei jenen reparieren, die bereits im Arbeitsleben stehen und sowohl unzureichend ausgebildet wie auf falsche Berufe vorbereitet wurden?

Sind wir tatsächlich darauf vorbereitet, unsere Wirtschaft so sicher durch die schnelle technische Entwicklung zu steuern, daß wir nicht nur wieder Vollbeschäftigung erreichen und behalten, sondern auch gleichzeitig die großen Möglichkeiten der modernen Technik nutzen?“

Nach Auffassung Brenners sollten die Tarifvertragsparteien einen eigenen Beitrag zur Bewältigung des technischen Fortschritts leisten. Deshalb habe die IG Metall einen Entwurf für ein Rationalisierungsschutzabkommen vorgelegt. Dieser Entwurf wolle den technischen Fortschritt weder aufhalten noch hemmen. Die IG Metall wolle im Gegenteil eine technisch hochentwickelte und leistungsfähige Metallindustrie.

Selbstverständlich soll jeder Arbeitnehmer vor nachteiligen Auswirkungen geschützt sein. Die entstehenden Belastungen müßten jedoch für die einzelnen Betriebe tragbar sein; deshalb sehe die IG Metall eine Finanzierung durch eine gemeinsame Ausgleichskasse vor. Der Entwurf ermögliche kein Arbeitnehmerveto gegen Investitions- oder Organisationsentscheidungen des Unternehmens. Er wolle lediglich die personellen Auswirkungen langfristig planen und ausgleichen. Die IG Metall habe bisher bei all ihren Aktivitäten auf diesem Gebiet nichts anderes im Sinn gehabt als den Versuch, die sozialen Bedingungen für eine möglichst reibungslose Anwendung des technischen Fortschritts zu schaffen.

„Vorausschauen, planen, anpassen“

Hans Katzer, der Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung, sprach über „Technischen Fortschritt und Sozialpolitik“. Automation sei zum „Schlüsselwort für die ganze Breite und Vielfalt des technologischen Wandels“ geworden, erklärte der Bundesarbeitsminister. Ähnlich umfassend müsse Sozialpolitik von heute und morgen verstanden werden als eine Politik, „die die Struktur einer neuen, großen, an den Leistungen orientierten Gesellschaft im Auge“ habe, die „soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Leistung und die Öffnung der Bildungschancen für jeden“ in sich vereinige und anstrebe. Diese



Gesellschaft bedürfe mehr denn je des umfassenden Dialogs und der sozialen Konzeption. In diesem Sinne begrüßte der Bundesarbeitsminister die Automationstagungen der IG Metall als eine Gelegenheit, „wo man von der Sache und vom Zusammenhang der Probleme her gezwungen wird, die alten fachlichen Geleise zu verlassen und zu einer abwägenden Gesamtchau zu kommen“.

Zum Entwurf der IG Metall für ein Rationalisierungsabkommen sagte Katzer: „Hinter diesem Vorschlag steht nicht die Haltung der Maschinenstürmer. Dieses böse Wort ist unzeitgemäß und fehlt am Platze.“ Man könne den deutschen Gewerkschaften nur eine verständige und bewegliche Haltung in allen Fragen der sozialen Auswirkungen des technischen Fortschritts bescheinigen.

Was im wirtschaftlichen Umbruch zähle, sei die qualifizierte Leistung im Wettbewerb und die Fähigkeit, sich zu orientieren, vorausszuschauen, zu planen und sich anzupassen. Dabei werde die Gruppe der Arbeiter und Angestellten, die unternehmerisch denkt und den Arbeitsprozeß mit beeinflußt, immer größer. Das gesellschaftspolitische Ziel könne daher nur lauten: „Ein freiheitliches, kooperatives und schöpferisches Zusammenspiel aller im Beruf und Erwerb stehenden Menschen.“ Voraussetzung dafür sei berufliche, wirtschaftliche und gesellschaftliche Bildung in breiten Schichten und eine hohe berufliche und geistige Beweglichkeit aller Berufstätigen. Dem trage die bildungspolitische Diskussion nicht genügend Rechnung. Sie beschränke sich auf den relativ schmalen Sektor der Hochschulbildung oder auf den Weg dorthin.

Als Stufen in dem lebenslangen Prozeß der beruflichen Bildung nannte Katzer: Hinführung zur Arbeitswelt und erste berufliche Orientierung

Grundbildung in Berufsfelder
Fachausbildung und Spezialisierung
berufliche Fortbildung zwecks Anpassung an neue Techniken
beruflicher Aufstieg
und Berufswechsel mit Umschulung.

Lohnerhöhung nach Maß

Professor Karl Schiller, der Bundesminister für Wirtschaft, referierte über „Technischen Wandel und Wirtschaftspolitik“. Mitte der fünfziger Jahre hätten vier Umfragen ergeben, daß sich bei 41 v.H. der Bevölkerung der Bundesrepublik mit dem Begriff der Automation Furcht vor Ar-

beitslosigkeit verbande. Nach der Rezession des Jahres 1967 sei diese Furcht nicht geringer geworden. Das sei, so sagte Professor Schiller, ein Auftrag an die Politiker. Die Qualität des technischen Wandels heute sei eine ganz andere als zu jeder früheren Zeit. Die moderne Wirtschaftspolitik selbst müsse sich der modernen Technologie bedienen. Voraussetzung für eine angemessene Wirtschaftspolitik sei in erster Linie mehr Einsicht in den Prozeß des technischen Wandels, in seine Bedingungen und in seine Folgen. Die Bundesregierung strebe, nach den Worten des Wirtschaftsministers, in ihrer mittelfristigen Wirtschaftspolitik ein Wachstum des Sozialproduktes um jährlich 4 v.H. an. Dafür müsse die Arbeitsproduktivität um jährlich 4,5 v.H. zunehmen. Voraussetzung dafür sei eine Steigerung der Investitionen – Investitionen aber könnten nur dann honoriert werden, wenn der Endverbraucher in der Lage sei, die Produkte abzunehmen. Deshalb sehe die Bundesregierung für den Fortgang des wirtschaftlichen Wiederaufschwungs in einer Stärkung der Massenkaufkraft der Arbeitnehmer eine wesentliche Voraussetzung. Es müsse eine „Lohnerhöhung nach Maß“ geben.

Technischer Fortschritt sei verbunden mit dem Wechsel von Arbeitsplätzen. Er müsse begleitet sein von einem entsprechenden Wirtschaftswachstum. Strukturwandlungen vollzögen sich um so leichter, je angemessener die gesamtwirtschaftliche Wachstumsrate sei. Eine globale Erweiterung der Produktion genüge nicht. Die Bundesregierung habe Grundsätze für eine einheitliche Strukturpolitik erarbeitet und mit den Länderwirtschaftsministerien abgestimmt.

In Regionen mit tiefgreifendem Strukturwandel müßten, nach Professor Schiller, wie im Strukturplan Ruhr und Saar vorgesehen, neue industrielle Arbeitsplätze geschaffen werden. Neben die Forderung auf stärkere Beweglichkeit der Arbeitskraft müsse aber auch die Forderung gestellt werden, die Grenzen der Mobilität beim arbeitenden Menschen zu beachten. Es gebe menschliche Bindungen, so sagte Professor Schiller, die respektiert werden müssen. Die Aussicht, mehrmals im Leben den Beruf zu wechseln, sei nicht gerade beglückend. In manchen Fällen sei es gesellschaftspolitisch besser, das Kapital zu den vorhandenen Arbeitskräften zu bringen als umgekehrt.

▼ Mehr als 1100 Teilnehmer aus 22 Nationen nahmen an der Automations-Tagung der IG Metall teil, auf der nicht weniger als 33 Referate gehalten wurden



▲ Den vielgestaltigen Auswirkungen der Automation auf unsere Gesellschaft galten die auf das Grundsätzliche ausgerichteten Referate von Hans Katzer, Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung, von Professor Karl Schiller, Bundesminister für Wirtschaft, und von Otto Brenner, dem 1. Vorsitzenden der IG Metall (von oben nach unten)

DIE GLÜCK- LICHEN FÜNF

Plötzlich knallte es. Glühender Schlackenregen ging über die auseinanderstiebende Ofenmannschaft nieder. Nach Sekunden bedeckte ein Teppich flüssiger Schlacke die Arbeitsbühne des Hochofens. Fünf unserer Mitarbeiter waren auf der Hochofenbühne beschäftigt: Alle kamen ohne schwere Schäden davon, obgleich niemand auf den explosionsartigen Schlackenauswurf aus einer bereitstehenden Pfanne hatte gefaßt sein können. Die Helme, Schutzan-

züge und Sicherheitsschuhe hatten dem feurigen Regen standgehalten. Wieder einmal hatten Arbeitsschutzvorschriften ihre Nützlichkeit bestätigt, hatten bewiesen, daß sie sogar helfen können, Leben zu retten. Unser Fotograf hat die fünf Davongekommenen auf der Arbeitsbühne ihres Hochofens (von links nach rechts) aufgenommen: Bernhard Weckentrop, Günter Hedrich, Wilhelm Schmitz, Wolfgang Kampowski und Hubert Bonk.



Das kostbarste Gut eines Volkes sind seine Menschen, in deren Gedanken die Pläne entstehen, deren Hände die Werte schaffen und deren Herzen mutig genug sind, Gefahren auf sich zu nehmen, damit wir und unsere Kinder einer gesicherten Zukunft entgegengehen. Wir schulden ihnen Dank und jede erdenkliche Hilfe. HEINRICH LÜBKE

50 Hoesch AG

Paul Heymer nahm am 1. Juli 1918 die Arbeit in der Hemer Nietenfabrik Gebr. Prinz auf, die sich 1921 mit Hoesch verband und ab 1930 den Firmennamen Becke-Prinz GmbH führte. Er legte zuerst eine kaufmännische Lehre ab und war anschließend in der Rechnungs- und Verkaufsabteilung des Hemer Werkes beschäftigt. 1930 kam Paul Heymer mit der Verwaltung des Werkes Becke-Prinz GmbH nach Dortmund. Hier wurde er mit der Aufstellung der Monats- und Jahresbilanzen betraut. Am 1. April 1956 bekam er als Leiter der Buchhaltung von Becke-Prinz Handlungsvollmacht. In den letzten drei Jahren führte Paul Heymer neben der Anlagebuchhaltung die Hauptkasse der Hoesch AG. Reisen und Theaterbesuche gehören zum privaten Bereich seines Lebens.



Hoesch AG Hüttenwerke

Am 7. Juli 1918 nahm Josef Klein als Sechzehnjähriger bei der damaligen Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten AG die Arbeit auf. Er erlernte im Betrieb „Wasserversorgung“ des heutigen Werkes Union den Schlosserberuf und wurde mit Montage- und Instandsetzungsarbeiten an Rohrleitungen und Pumpen betraut. 1945 wurde Josef Klein Vorarbeiter, 1952 Meister in der Wasserversorgung, zu der außer dem Trinkwasser-Leitungsnetz auch die Wasserkreisläufe der Hochöfen, der Stahlwerke, der Walzwerke und die Preßwasserversorgung gehörten. In den letzten Jahren hatte er die Aufgabe eines Obermeisters zu versehen. Der Jubilar, der gern wandert, hat schon in seiner Jugend als Wandervogel Harz und Thüringer Wald auf vielen Wegen durchstreift.



40 Hoesch AG

5. 7. 1968 Helmuth Bentz, Sachbearbeiter

Hoesch AG Bergbau

22. 7. 1968 Werner Vogelpoth, Elektriker

Hoesch AG Hüttenwerke

3. 7. 1968 Theodor Speith, Magaziner
Werk Westfalenhütte
6. 7. 1968 Fritz Zepunkte, Werkmeister
Werk Westfalenhütte
10. 7. 1968 Josef Hölter, Gruppenleiter
Werk Phoenix
11. 7. 1968 Wilhelm Czarnecki, Dreher
Werk Phoenix
13. 7. 1968 Heinrich Balk, Betriebsleiter
Werk Phoenix
13. 7. 1968 Helmut Rabiega, Meister
Werk Phoenix
14. 7. 1968 Heinrich Heinemann, Patentierungsmstr.
Werk Westfalenhütte
20. 7. 1968 Wilhelm Wiesling, Revisor
Werk Union
30. 7. 1968 Josef Schilinsky, Dreher
Werk Phoenix

Hoesch AG
Walzwerke Hohenlimburg

16. 7. 1968 Carl Cassarini, Stanzer
Kaltprofilwerk Anröchte
30. 7. 1968 Emil Bleicher, Akkordrechner
Kaltwalzwerk
30. 7. 1968 Heinrich Grasmeyer, Packer
Kaltprofilwerk Anröchte

Hoesch AG Röhrenwerke

24. 7. 1968 Josef Schulz, Magazinverwalter

Schmiedag AG

1. 7. 1968 Erich Knop, Laborleiter
Werk Werdohl

25 Hoesch AG Bergbau

15. 6. 1968 Gerhard Herbig, Hauer
Schachtanlage Radbod
24. 6. 1968 Helmut Fripan, Telefonist
Kaiserstuhl-Betriebe
8. 7. 1968 Josef Höring, Maurer
Schachtanlage Radbod
23. 7. 1968 Herbert Wiete, Hauer
Verbundbergwerk Emil-Fritz
25. 7. 1968 Walter Schienberg, Hauer
Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur

Hoesch AG Hüttenwerke

5. 5. 1968 Otto Schroer, Betriebsvorarbeiter
Werk Union
2. 7. 1968 Anneliese Sekunde, Bürogehilfin
Werk Union
4. 7. 1968 Ludwig Wiese, Stoffwärter
Werk Union
5. 7. 1968 Günter Kosak, Rangiermeister
Werk Westfalenhütte
11. 7. 1968 Leopold Funke, kfm. Angestellter
Werk Union
15. 7. 1968 Willi Duziak, Pkw-Fahrer
Werk Union
26. 7. 1968 Gustav Wolf, Schweißer
Werk Union
29. 7. 1968 Bruno Barkanowitz, Abgießer
Werk Westfalenhütte

Hoesch AG Röhrenwerke

1. 7. 1968 Eva Bartsch, Sachbearbeiterin

Schwinn AG

10. 7. 1968 Heinrich Burger, Werkzeugschleifer

Hoesch Eisenhandel mbH

19. 7. 1968 Hubert Vollmer, kfm. Angestellter
Hauptniederlassung Dortmund

Die Werke und Gesellschaften der Hoesch AG



Dortmund-Hörder Hüttenunion AG Dortmund

STAHL

Hoesch AG Hüttenwerke Dortmund

Hüttenwerke Siegerland AG Siegen

WEITERVERARBEITUNG

Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg
Hohenlimburg

Hoesch AG Röhrenwerke Hamm

Schmiedag AG Hagen

Schwerter Profileisenwalzwerk AG Schwerte

Trierer Walzwerk AG Wuppertal-Langerfeld

Döhner AG Letmathe

Hoesch Maschinenfabrik Deutschland AG
Dortmund

Schwinn AG Homburg/Saar

Dörken AG Gevelsberg

Dittmann & Neuhaus AG Herbede/Ruhr

Eisenwerk Rothe Erde GmbH Dortmund

Blefa Blechwaren- und Faßfabrik GmbH
Kreuztal (Kr. Siegen)

Hoesch Drahtseilwerke GmbH Dortmund

Hoesch Hammerwerk Ruegenberg GmbH
Olpe i. Westf.

Schiffswerft Gustavsburg GmbH
Gustavsburg/Hessen

Hoesch Werk Federstahl Kassel
Kassel

Schwinn Sàrl Hénin-Liétard (Pas de Calais)

Hoesch Argentina SAlC Buenos Aires

Hoesch Industria de Molas SA
São Paulo

Suspensiones Automotrices SA
Mexiko

Industriewerte AG Dortmund

KOHLE

Hoesch AG Bergbau Essen-Altenessen

HANDEL UND EXPORT

Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH
Essen

Hoesch Eisenhandel mbH Dortmund

Dortmunder Eisenhandel GmbH
Dortmund

Celler & Co GmbH Dortmund

Hans Kaupmann GmbH
Wanne-Eickel

Hoesch Export GmbH Dortmund

Hansa Stahllexport GmbH Düsseldorf

American Hoesch Inc New York

Hoesch France Sàrl Paris

Hoesch Italiana SpA Mailand

Hoesch Limited London

Hoesch Nederland NV Den Haag

Hoesch SA Madrid

Gesamtbelegschaft 63000

**WERK
und
WIR**

Eine Zeitschrift für die Mitarbeiter der
Hoesch Aktiengesellschaft. Herausgeber:
Hoesch Aktiengesellschaft, Dortmund.

Verantwortlich für WERK UND WIR
Hoesch Aktiengesellschaft:
Walter Hölkeskamp. Redaktion:
Erhard Jahn und Rolf Gröting. Graphische
Gestaltung: Harry Esser.

Anschrift der Redaktion: Dortmund,
Bornstraße 166. Telefon 84 41.
Fernschreiber 0822 294/0822 123.
Druck: dumont presse, Köln.

Verantwortlich für WERK UND WIR
Hoesch Aktiengesellschaft Ausgabe
BERGBAU, Seiten 67 bis 72:
Josef Ganster. Redaktion: Erhard Jahn
und Rolf Gröting. Graphische Gestaltung:
Harry Esser. Anschrift der Redaktion:
Dortmund, Bornstraße 166. Telefon 84 41.
Fernschreiber 0822 294/0822 123.
Druck: dumont presse, Köln.

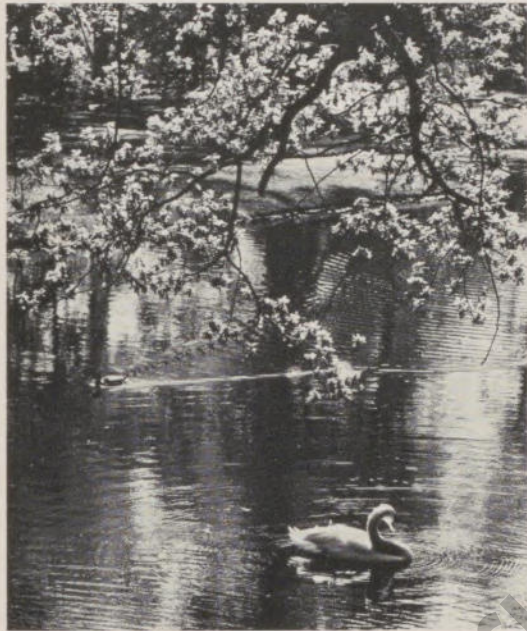
Verantwortlich für WERK UND WIR
Hoesch Aktiengesellschaft Ausgabe
HÜTTENWERKE, Seiten 97 bis 112:
Dr. Günter Sieber. Redaktionsleitung:
Johannes Hoischen. Anschrift der
Redaktion: Dortmund, Eberhardstraße 12.
Telefon 84 41. Fernschreiber 0822 123/0822 294.
Druck: Westfalendruck, Dortmund.

Nachdruck von Beiträgen dieses Heftes
honorarfrei gegen Quellenangabe und
zwei Belegexemplare gestattet,
ausgenommen die im Inhaltsverzeichnis
mit ■ gezeichneten Berichte.
WERK UND WIR erscheint monatlich und
wird kostenlos an alle Belegschaftsmitglieder
abgegeben.

Bildnachweis: Titel- und Rückseite:
Erich Kreuzner. Schwarz-Weiß-Aufnahmen:
Erich Kreuzner und Manfred Kampmann,
WERK UND WIR; Fotostellen Hüttenwerke;
Martin Frank, Gelsenkirchen; Hans
Joachim Multhaupt, Wesel; Heinz Schaper,
Dortmund; Karl Heinz Vogel,
Dorsten; Günter Pesch, Hamm;
Landesverkehrsverband Westfalen;
Tietzen, Trier; Martin Rothermund,
Frankenberg/Eder, und Werk- und
Privataufnahmen. Zeichnungen: Ulrik
Schramm, Feldafing; Hans Geisen, Basel.



1



2



3



Fotowettbewerb

Zum Frühling

- | | |
|---------------------|-----------------------|
| 1 Eduard Pecht | Hoesch AG Hüttenwerke |
| 2 Erika Opfer | Hoesch-Eisenhandel |
| 3 Wilhelm Eichhöfer | Hoesch AG Hüttenwerke |
| 4 Artur Müller | Schmiedag AG |
| 5 Hans Wiggers | Hoesch AG Hüttenwerke |

Für den WERK UND WIR-Fotowettbewerb können unsere Leser bis zum 3. Juli Aufnahmen zu dem Thema „Autos, Flugzeuge, Schiffe“ und bis zum 3. August Aufnahmen zu dem Thema „Am Meer“ einreichen.



4



5

